

Insertionsgebühren
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamazeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

24. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Ostern.

Auferstehung, neues Leben! — so predigt zur Osterzeit die erwachende Natur, so kündigt das frohe Osterwort vom auferstandenen Herrn. Dem tiefsten Sehnen der Menschenseele, die den Gedanken der Ewigkeit in sich trägt, kann nichts Genüge thun als die Botschaft von einem Leben, darüber der Tod keine Macht hat, das in unserm irdischen Dasein unter Gottes Gnade als verborgener, köstlicher Keim genährt, am Tage der Garben zur seligen Herrlichkeit reifen wird. Das letzte Wort der Schöpfung ist nicht der Tod, sondern das Leben; die oberste Herrschaft in der Welt hat nicht das Fleisch, sondern der Geist. Der sieht die Erde mit blinden Augen an, der in ihr nur die Vergänglichkeit und das Verderben und nicht auch die ewigen Güter und den bleibenden Segen von oben wahrnimmt. Wie sich die Natur alljährlich neu verjüngt, so ringt in jedem Menschenherzen sich ein neues Leben des Geistes dem Lichte entgegen, und der beraubt sich alles wahren Glückes und alles ewigen Friedens, der in dem weltlichen Verlaufe seines irdischen Lebens dieses Sehns nach dem inneren Menschen unterdrückt und erstickt.

Neues Leben — dies Trostwort zuerst all denen, die im Schmerz über liebe Verstorbene trauern. Was auf Erden wahr und heilig gewesen ist, das hat die Gewähr ewiger Dauer in sich. Und weil nichts wahrer und heiliger ist als die Liebe, die Gott selber ist, darum heißt es: die Liebe hört nimmer auf, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott.

Neues Leben — dies Verheißungswort all denen, die in der Trübsal dieser Zeit, in Kummer und Sorge, in Gram und Aufregung sich bedrückt fühlen. Aus der Enge der Gegenwart hebt die Hoffnung uns in den freien Raum, in die Nacht unserer Sorgen leuchtet ein Strahl des ewigen Lichtes; es soll auch unser Herz Licht und weit werden, und neues Leben einziehen in unser beschwertes Gemüt. Draußen erwacht Baum und Busch und der Vögel Lied erklingt, — das ist das Gleichnis für das Leben, das in der Seele erwacht, wenn das Osterwort sich neu belebt: ich bin die Auferstehung und das Leben.

Neues Leben — dies Mahnwort zuletzt unserer deutschen Christenheit insgesamt. Einen neuen Geist in der Hütte wie im Palast, ein neues Wirken zum gemeinen Besten, ein neues Bekennen der alten ewigen Wahrheit, das wolle uns Gott zum Osterfeste schenken, damit wir mit Freunden rühmen können: der Herr ist auferstanden, er lebt bei uns!

Deutschland.

— **Aus Rom** wird gemeldet: Offiziell verlautet, daß die Zusammenkunft des italienischen Königs mit dem deutschen Kaiserpaar am 12. April in Venedig stattfinden wird. Der Generalrat von Venedig hat die italienische Regierung um die Erlaubnis gebeten, zu Ehren des deutschen Kaiserpaars eines der klassischen Nachfeste dieser Stadt geben zu dürfen. Das Ministerium des Innern hat den Bescheid erteilt, daß alle amtlichen Feste unterbleiben sollen, weil die Zusammenkunft des Kaisers mit König Humbert nur einen privaten Charakter trage, daß es aber der Stadt Venedig vollständig überlassen bleibe, aus eigener Initiative den verbindlichen Herrschern ein derartiges Fest anzubieten. Der Magistrat der Lagenstadt wird diesen Rat befolgen und hat inzwischen schon mit den Vorbereitungen begonnen.

— **Der Geburtstag des Fürsten Bismarck** ist diesmal etwas stiller verlaufen, als im vorigen Jahre. Außer den Familienmitgliedern, die sich am 1. April fast vollständig in Friedrichsruh eingefunden hatten, waren zur Feier nur wenige intime Freunde geladen. Graf Wilhelm Bismarck blieb wegen Unpäßlichkeit fern. Anwesend waren u. a. der Vertreter

des Hamburger Senats, der ein Glückwunschschreiben überbrachte, mehrere Hamburger Freunde des Fürsten, Professor Lenbach, der Präsident der Eisenbahndirektion Altona und Graf Hensel-Donnersmarck. Am Nachmittag traf der Bergwerksbesitzer Graf Douglas mit 50 Begleitern, die ihre Salatracht angelegt hatten, ein. Der Kaiser hat dem Fürsten Bismarck eine hübsche, in einem Goldbronzerahmen liegende Photographie überreicht, auf der seine ganze Familie zu sehen, und unter der mit Bleistift vom Kaiser geschrieben ist: „Zum 1. April 1896. Wilhelm I. R.“ Unter den Glückwunschtelegrammen nebst herrlichen Blumenpenden, die in großer Menge eintrafen, befindet sich auch eines vom Prinzen Heinrich von Preußen. Trotz seiner Gesichtsschmerzen ließ der Fürst sich nicht abhalten, nach dem Festmahl, woran dreißig Personen teilnahmen, auf den Altan zu treten, als der Fackelzug im Park Aufstellung genommen hatte. Die Zahl der von den Teilnehmern getragenen Fackeln belief sich auf 3000. Auf die Ansprache des Hamburger Mitgliedes, des Reichstagswahlvorstandes Stälin, erwiderte Fürst Bismarck mit einem Hoch auf die Stadt Hamburg und deren Regierung. Den Vorbeimarsch des Fackelzuges sah der Fürst sich im Freien, leicht an einen Tisch gelehnt, an. Der Vorbeimarsch dauerte drei Viertelstunden.

— **Die Goldwährung** wird auch in Russland eingeführt. Nach der „Now. Wremja“ steht die Einführung der Papiermünze gegen die neue Goldmünze bevor. Der Wert der Kreditbills wird in Goldrubel neuer Prägung umgerechnet werden. Diese neue Münze im Wert von 10 Rubel Kredit enthält 1 Solotnik 78,24 Döf. reines Gold, während die Münze nach ihrer Legierung 2 Sol. 1,6 Döf. wiegen wird. Diese Goldmünze neuer Prägung wird die Münzeinheit für das ganze Reich bilden. Die Promulgierung des neuen Gesetzes soll noch vor dem Mai erfolgen.

Mit der Einführung der Goldwährung steht Russland, wie der Peters „Herold“ bemerkt, vor dem Beginn einer neuen wirtschaftlichen Ära, einer Ära fester finanzieller Verhältnisse, einem Aufblühen der Industrie und des Außenhandels unter der Regie des Goldes, dessen Kurs dem Kaufmann keine unvorhersehbaren Verluste, wie die Papierwährung, bringt; den deutschen Vimealistern wird damit eine neue Enttäuschung bereitet; die letzte Hoffnung des Herrn v. Kardorff auf Ausland ist damit gleichfalls zu Wasser geworden.

— **Mehrere preussische Eisenbahndirektionen** haben, ansehend auf höhere Weisung, die ihnen unterstellten Betriebsinspektionen zur Prüfung und Beantwortung der Frage aufgefordert, in welchem Umfang die erste Wagenklasse in den Personenzügen noch erforderlich erscheint, und bei welchen Personenzügen sie in Fortfall kommen könnte. Da die meisten Abteile erster Klasse in den Personenzügen leer gefahren und deshalb im hohen Grade unwirtschaftlich für die Eisenbahnverwaltung sind, dürfen sie künftig in den Personenzügen mit der zweiten Klasse verschmolzen und die gewonnenen Ersparnisse zur Verbesserung der Eisenbahnverwaltung und der anderen Klassen, namentlich der am meisten benutzten dritten Klasse, verwendet werden.

— **Eine Versammlung ultramontaner Landwirte Schlesiens** hat in Breslau getagt und beschlossen, die Reichstagsfraktion des Zentrums aufzufordern, 1. für das Verbot des bösewärtigen Zernthandels in Getreide und Mühlenfabrikaten zu stimmen; 2. den Reichstagsfraktion aufzufordern, mit der Kündigung der Meißelbegrüßungsverträge auch die Handelsverträge mit den vertragschließenden Staaten einer Revision zu unterziehen; 3. betreffs der Zuckersteuer soll die Zentrumsfraktion für eine Exportprämie von 3 Mark für eine Konsumsteuer in Höhe von 21 Mark und für eine Konsumsteuer von 17 Millionen Doppelzentner zu stimmen. Ebenso soll die Zentrumsfraktion für die Doppelwährung eintreten. Die Ver-

sammlung erklärte ferner, wenn das Zentrum diesen Wünschen nicht entspreche, würden die Landwirte eine katholische Abtheilung des „Bundes der Landwirte“ konstituieren. Dazu bemerkt die „Allg. Volksztg.“: Derartige Drohungen seien bei der Zentrumsfraktion völlig aussichtslos und machen auf dieselbe nicht den geringsten Eindruck. Das Zentrum werde nicht vor einzelnen Interessengruppen kapitulieren, vielmehr unentwegt über denselben stehen.

Westfalen und Rheinland.

— **Camen, 2. April. Zum Gerichtstettag ernannt** ist mit dem 1. April Herr Gerichtsrath Thier am hiesigen Amtsgericht.

§ **Camen, 2. April. (Betriebs-Ergebnisse des städtischen Schlachthofes im Monat März 1896.)** Geschlachtet wurden: 40 Stück Großvieh (38 Kühe und 2 Bullen), über 250 Kgr. lebend Gewicht, 4 Stück Großvieh (1 Kuh und 3 Bullen) unter 250 Kgr. lebend Gewicht, 61 Kälber, 1 Schaaf, 4 Ziegen, 340 Schweine und 2 Pferde; zusammen 450 Stück Vieh. Davon wurden beanstandet bezw. beschlagnahmt: 15 Rinderlungen und 5 Schweinelungen wegen Tuberkulose, die Eingeweide von 3 Schweinen mit Tuberkulose, 6 Schweinelungen mit Pseudotuberkulose wurden ganz vernichtet. 10 Schweine wurden mit dem Stempel „minderwertig“ versehen und wurden den Besitzern (Privatleuten) zum Verbrauch im eigenen Haushalt zur Verfügung gestellt. In dem Rechnungsjahr 1895/96, während der 5 Monate des Bestehens, wurden im hiesigen Schlachthofe geschlachtet: 195 Stück Großvieh über 250 Kgr. lebend Gewicht, 8 Stück Großvieh unter 250 Kgr. lebend Gewicht, 1876 Schweine, 263 Stück Kleinvieh, 207 Kälber, 7 Schafe und 14 Ziegen, 2 Lämmer und 16 Pferde. Die Einnahmen während der 5 Monate betrugen 7310 Mark 70 Pfg.

§ **Camen, 3. April. Die königliche Eisenbahndirektion** hat infolge einer Beauftragung des Vorstandes des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke verfügt, daß frisches Trinkwasser, selbst gegen Entgelt, an den Zügen verabreicht wird, weil frisches Wasser vielfach anderen Getränken vorgezogen wird und viele Reisende es nicht lieben, den Zug unterwegs zu verlassen.

§ **Camen. (Schwurgericht.)** In der am 13. April unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Viehhaus beginnenden zweiten diesjährigen Tagung des Schwurgerichts kommen während der ersten Woche folgende Sachen zur Verhandlung: Am Montag, 13. April, gegen 1. den Schlosser Max Quella wegen Totschlag und Körperverletzung, 2. den Kesselschmied Rob. Hellgrewe wegen Hilfeleistung zur Begehung des Verbrechens der Tötung, 3. den Kesselschmied Ed. Quella, sämtlich aus Dortmund, wegen Körperverletzung; am Dienstag, 14. April, gegen 1. den Fuhrmann Ferdinand Konnersmann, 2. den Arbeiter Heinr. Nicker, 3. den Arbeiter Heinr. Segemann, sämtlich aus Dortmund, wegen Straßenraub und Körperverletzung; am Mittwoch, 15. April, gegen den Bergmann Alfred Troit aus Dortmund wegen versuchten Totschlags; am Donnerstag, 16. April, gegen den Bergbauhilfs Wihl. Nölle aus Rastrop wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; am Freitag, 17. April, gegen 1. den Bergmann Peter Schimanski aus Nangel, 2. den Bergmann Joh. Bura aus Habinghorst wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; am Samstag, 18. April, gegen 1. den Bergmann Fritz Grundmann, 2. den Bergm. Dietr. Grundmann, beide aus Gidinghofen, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; am Montag, 20. April gegen den Ködter Wihl. Hellmich aus Herringen wegen Körperverletzung mit Todeserfolg.

§ **Camen, 4. April. (Schöffengericht.)** Bei der am Mittwoch stattgehabten Schöffengerichtssitzung fungierten als Schöffen die Herren Landwirt Heinr. Schmitz, Heil und Dehonom Hermann Mönninghoff, Camen. Es wurde wie folgt verhandelt: Am Abend des 1. Dezember v. J. soll der Bergmann

Heinr. Schöpfer aus Beddinghofen über den Hof des Landwirts Spielhoff gegangen sein und durch lautes Rufen großen Unmut verübt haben. Bei der Zeugenansage steht sich gegen sich, weshalb Freisprechung erfolgte.

Ebenfalls Freisprechung erzielte die Bergleute Wihl. Büttner, Heinrich Pohl und Aug. Bülkel aus Kaiseran, die angeklagt sind, den Bergmann Joh. Paschwand daselbst körperlich mißhandelt zu haben. Gegen die beiden letzten Angeklagten läßt die Anwaltschaft die Anklage fallen. Betreffs Büttner wird festgestellt, daß zwischen diesem und Paschwand eine Rempel stattgefunden hat, bei welcher letzterer eine unerhebliche Kopfverletzung durch Fallen zur Erde erhalten haben kann.

„Die Schläge haben mir nicht geschadet“ sagt der Zeuge Knecht Aug. Westermann aus Berwe, die er am Abend des 18. Januar cr. von dem Angeklagten Bergmann Heinrich Schäfer aus Brämeh mit einem Handstock erhalten hat. W. holte seinen Dienstherrn aus der Burge-meisterischen Wirtschaft in Berwe mit einer Laterne ab. Angeklagter lief hinter demselben her und verlegte ihm einige Hiebe. Es wird mit Rücksicht auf die zunehmende Unruhe in den ländlichen Bezirken auf 1 Woche Gefängnis erkannt.

Nicht weniger als 51mal ist der Tapezierer Vert-hold Albrich aus Breslau wegen Bettelns und Landstreichens vorbestraft. Heute steht er wegen derselben Übertretung zum 52ten mal vor den Schranken. 75 Monate hat er bereits in verschiedenen Arbeitsanstalten zugebracht und kann er von Glück sagen, daß er heute nicht wieder dorthin geschickt wird. Ihn treffen 14 Tage Haft, die auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden. Angeklagter dankt dem Gerichtshofe für gnädige Strafe.

Von der Anschuldbigung, vagabundierend umherge-zogen zu sein, wird der Arbeiter Thomas Oblige aus Gr. Wartenberg freigesprochen und aus der Haft entlassen.

§ **Methler, 4. April. (Ev. Arbeiterverein.)** Die am letzten Sonntag im Vereinslokale abgehaltene General-versammlung des hiesigen evang. Arbeitervereins eröffnete der 1. Vorsitzende Herr Oberheiser Krollmann mit dem Lutherliede: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Dann erstattete der 1. Vorsitzende den Jahresbericht; nach demselben fanden im verfloffenen Jahre 12 Versammlungen und 6 Vorstandssitzungen statt. Innerhalb des Vereins wurden folgende Feste gefeiert: das Reformationsfest, Weihnachts-fest und der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II. An Vorträgen wurden 6 gehalten und zwar von den Herren Pfarrer Bruch-Methler, Hilfsprediger Rein, Pfarrer Tammes-Camen und Lehrer Schulz aus Wiffeln. Die durch Stimmentel vorgenommene Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des Herrn Oberheiser Krollmann zum ersten Vorsitzenden; zum 2. Schriftführer Herr H. Schwarz; zum 3. Kassierer Herr Fahrhauer Frz. Schäfer. Als Beisitzer die Herren S. Knöpper, A. Panzer, C. Bolle, W. Rademacher. Als Fahnenmannschaften wurden gewählt die Herren Fr. Krüger, A. Kettler, C. Hoppe. Als Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Herren W. Bolle, F. Lambrecht, W. Oermann, S. Weder, Fr. Klute, Frz. Weber. Sämtliche Gewählten nahmen die Wahl an. Herr Pfarrer Bruch nahm auf die einstimmige Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Veranlassung, um demselben für die umsichtige Leitung, die großen Mühen und Opfer, welche er stets dem Verein entgegengebracht hat, zu danken, und brachte demselben ein brausend aufgenommenes Hoch, worauf der 1. Vorsitzende Herr Oberheiser Krollmann dankte und die Mitglieder ersuchte, ihm beizustehen und zu helfen an dem guten Werk unseres Vereins. Die nun vorgenommene Rechnungslage, welche auch im einzelnen spezifiziert wurde, ergab folgendes Resultat: die Einnahme betrug 1301 M. 4 Pf., die Ausgabe 1241 M. 28 Pf., mithin Ueberschuß von 59 M. 76 Pf. Die Mitgliederzahl beträgt 348. Neu aufgenommen sind 41 Mitglieder. 350 Mark sind an Sterbegeld bezahlt worden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und der Dank der Versammlung für die ausgezeichnete gute Rassen-führung durch Erheben von den Sägen dargebracht. Die Anschaffung von Vereinsmützen, welche einheitlich für den

Oster-Wünsche.

Willkommen, schönes Osterfest,
Du kündest neues Werden!
Ihr Menschen, jubelt auf, vergeßt
Der Winterzeit Bescheiden!
Gebt völlig Euch der Freude hin!
Was sonst wohl Euch plage —
Heut' wünschet Euch mit heitrem Sinn
Vergnügte Feiertage!

Arbeiter, legt den Hammer fort
Und sammelt Eure Kräfte!
Von Kauf und Verkauf heut' kein Wort;
Laßt ruhen die Geschäfte!
Des Werkeltages Müß' und Laß
Ein Jeder sich entschlage,
Im Kampf ums Dasein haltet Rast —
Vergnügte Feiertage!

Vergiß heut' alles Herzeleid,
Das Dir etwa befielen;
Laß ab von Zanf und Haß und Streit
Und halte Ruh' und Frieden!
Der Feinde Groll, der Neider Spott
Mit kühlem Gleichmut trage,
Im Uebergen vertrau' auf Gott —
Vergnügte Feiertage!

Euch Kranke, die mit Eurer Pein
Ihr seid gebannt ins Zimmer,
Erfüll' der Frühlingssonnenschein

Mit süßem Hoffnungsschimmer!
Hört, was die Dichterin spricht!
Ob Euer Herz auch zage,
Fahrt wieder Hoffnung, Zuversicht —
Vergnügte Feiertage!

Den Armen, die in bitterer Not
Den Winter mühen schmachten
Und die in Sorg' uns täglich Brot
Manch schweren Tag verbrachten,
Bescheer' der Frühling bessere Zeit,
Daß ende ihre Klage;
Euch Armen allen weit und breit:
Vergnügte Feiertage!

Ihr lieben Hausfrau'n, die mit Fleiß
Ihr habt gepuht, geschneuert
Und zu des Osterfestes Preis
Das Weißzeug auch erneuert,
Die Ihr wohl auch noch dazu
Gebadet fürs Gelage,
Gönnt Euch die wohlverdiente Ruh' —
Vergnügte Feiertage!

Euch Kindern bringe recht viel Spaß
Die frohe Osterfeier;
Sucht eifrig, wo der Dichterhas
Versteckt hält seine Eier!
Und findet Ihr nach vieler Müß'
Sie endlich im Verstecke,
Verzehret mit Gesundheit sie —
Vergnügte Feiertage!

Der Kalender erzählt uns zwar, daß mit dem 21. März der Frühling beginnt, doch erst mit dem Osterfest erhält er gewissermaßen seine feierliche Einführung. Es ist gewiß kein Zufall, daß das Fest der Auferstehung mit dem Erwachen der Natur zusammenfällt; es liegt vielmehr in diesem Zusammen-treffen eine herrliche symbolische Bedeutung. Das Wiedererwachen der Natur aus ihrem Winterschlaf wird zum Sinnbild und Vorbild des neuen geistigen Lebens, zu dem die Welt und die Menschheit durch den aus dem Tode wieder erstandenen Heiland er-weckt worden ist. Das Osterfest in der Kirche und der Frühling in der Natur sind Geschwister, die sich nicht voneinander trennen lassen.

Mit dem Doppelfeste der Auferstehung zieht neues Leben, neues Lieben und Hoffen auch in das schwer-bebürdete Herz ein. Alte Pläne werden wieder auf-genommen, alte Hoffnungen leben wieder auf. Zur Osterzeit träumt fast jedes Menschenkind von neuem Glück und neuen Erfolgen. Der Student kehrt der alma mater den Rücken und tritt ins schaffende Leben hinaus, sein jüngerer Genosse verläßt die Schule und eilt an die Stätte, wo ihm des Wissens reicher Quell winkt. In die Werkstätten, die Lehr-säle des Gewerbes, rückt ein breiter Strom der lern-begierigen Jugend ein, Alle voller Ideale, voller

Lust zum Schaffen, zum Ringen und Kämpfen. Der Landmann prüft mit sinnendem Blick die Winter-saaten. Unter des Frühlings sanftem Gauche beginnt der Saatenstand sich zu lichten. Auch der Landmann hofft!

Wenn die Christbaumunterzogen leuchten, fikt Groß und Klein im trauten Verein am häuslichen Herde beisammen; aber zu Ostern treibt es uns hinaus auf Feld und Flur, in die Thäler und auf die Bergeshöhen. Wie viele freuen sich schon seit Wochen auf den großen Osterausflug! Wie viele Hüte und neue Kleider sollen Ostern festlich eingeweiht und auf Parade geführt werden!

Drum eine Bitte noch zum Schluß
An Euch, Ihr ew'gen Götter:
Verderbt uns nicht den Festgenuß
Durch unbequemes Wetter!
Schickt vielmehr warmen Sonnenschein,
Daß Jeder Ausflüg' wage —
Dann werden es in Wahrheit sein
Vergnügte Feiertage!

Simpfpruch.

Es sterben dahin die Geschlechter der Menschen. Es verhallt die rühmliche Kunde der Wälder. Doch wenn jede Blüte des Geistes weilt, wenn im Sturm der Zeiten die Werte schaffender Kunst zerfließen, so entspringt ewig neues Leben dem Schooße der Erde. Carlos entfaltet ihre Knospen die jugendliche Natur: unbekümmert, ob der freudele Mensch die reisende Frucht gerührt.
A. v. Humboldt.

ed. Arbeiterverein beschloffen ist, wurde dem Herrn Sed aus Camen übertragen. Hierauf wurde die Versammlung vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen und die Nationalhymne stehend gesungen. Den Bericht können wir mit dem Bewußtsein schließen, daß die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahre eine rege gewesen ist und daß dem Verein von der Behörde, sowie von den Bürgern des Kirchspiels Meßler volle Anerkennung und Unterstützung gezollt wird.

Säuen, 2. April. (Unglücksfall.) Drei Bergleute waren auf Zeche „Preußen“ mit Sprengarbeiten beschäftigt. Es wurden gewöhnlich gleichzeitig drei Schüsse weggethan; hierbei verlagte einer, was den Deuten Anlaß gab, den Schuß auszubohren, was streng verboten ist. Der Schuß explodierte plötzlich und der Bohrer wurde mit solcher Wucht aus dem Bohrloch geschleudert, daß er einen Arbeiter durchbohrte. Der Mann blieb sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

Schnee, 2. April. Eine Diebstahlsbande, welche im Verdacht steht, hier und in den benachbarten Ortsgemeinden seit längerer Zeit ihr „Handwerk“ in der raffiniertesten Weise betrieben zu haben ist verhaftet. Das Komplott besteht aus vier Personen, darunter befinden sich drei Söhne des Wirts und Köchers N. vom Schnee. Der andere ist der Majordant R. von Zeche „Bergmann“, anständig in Gedenken. Die polizeiliche Hausdurchsuchung hat zur Evidenz erwiesen, daß die Ermittelter mehrere Einbruchsdiebstähle begangen, Geld, Kleidungsstücke, Gold- und Silbergegenstände gestohlen haben. Dringend verdächtig sind die Burschen auch, Güter, Gänge u. dgl. stibitz zu haben. In ihrem Besitze wurde auch Falschgeld gefunden. Ins Untersuchungsgefängnis nach Hagen überführt, werden voraussichtlich noch andere Personen entlarvt werden, die bei den Diebereien die Rolle des Helfers gespielt haben.

Bohrtisch, 1. April. Den Tod fand kürzlich auf dem hiesigen Bohrtisch ein Arbeiter. Derselbe wurde von der Maschine eines Rangierzuges erfasst und buchstäblich in zwei Hälften geteilt, so daß er sofort tot war.

S. Gladbach, 2. April. (2 Falschmünzer verhaftet.) Die hiesigen Polizei gelang es gestern, zwei Falschmünzer, 2 hiesige Einwohner, darunter einen Uhrmacher, zu verhaften. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden Schmelztiegel, Weiderräte, Quecksilber und in Arbeit befindliche Geldstücke vorgefunden. Die Falschmünzen waren nur aus Blei, aber sehr täuschend nachgemacht. Die Verhaftung erfolgte durch die Falschmünzer selbst, die in den Wirtschaften die Fälsche nur mit falschem Gelde beglichen.

Reinwig, 2. April. (Tödtlich verbrannt.) Das 8-jährige Töchterchen eines Lokomotivführers mußte auf schreckliche Weise sein junges Leben lassen. Durch hinausgeworfene glühende Kohlen und Schlacken geriet das arme Kind in Brand. Ein Briefträger hatte noch kurz vorher die dort aufschauenden Kinder gewarnt, dem Feuer nicht zu nahe zu treten. Gleich darauf stand das Kind in lichten Flammen; trotz sofort geleisteter Hilfe ist es seinen Leiden erlegen.

Edin, 2. April. (Mord.) Wieder verbreitete sich vorgestern Abend die aufregende Kunde von einem Mord in junger Stadt. Die von ihrem Gemanne getrennt lebende, in einem Hause der Schenkerstraße wohnende

Frau Thomas wurde kurz nach 6 Uhr, als sie auf der Heimkehr von der Arbeit begriffen war, von ihrem Manne, der ihr an der Ecke der Fleischmengenstraße und Bayardsstraße aufgelaufen haben soll, dort meuchlings überfallen und durch einen Stich ins Herz tödtlich verletzt. Die Unglückliche starb im Jahr des Bürgerhospitals, wohin man sie geschafft hatte. Obgleich mehrere Personen Augenzeugen der verbrecherischen That waren, gelang es dem Mörder in der allgemeinen Verwirrung durch die Lungenstraße zu entfliehen. Die Ermordete hinterläßt 7 Kinder, die bei ihr wohnten. Der Mörder, ein Maurer, soll die Frau früher fortgesetzt mißhandelt haben.

Sttweiler, 2. April. (Schrecklicher Unfall.) Der Holzhauser Johann Golling aus Connsfeld, Kreis Weiskirchen, war mit Schäling von Fichtenstangen beschäftigt, da löste sich an einem in der Nähe stehenden Baume, wahrscheinlich infolge des heftigen Windes, ein schon längst gebrochener Ast und traf den Unglücklichen so auf den Kopf, daß die Schädeldecke eingebrückt wurde. Später noch lebend aufgefunden, verschied er nach einigen Minuten. Der so schnell zu Tode gekommene ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Malmedy, 2. April. (Plötzlicher Tod.) Eine alte Frau, die mit der Zubereitung des Mittagessens beschäftigt war, erlitt einen Schlaganfall und fiel auf den heißen Ofen, wodurch sie sich so schwere Brandwunden zuzog, daß der Tod alsbald eintrat.

Trier, 2. April. 2144000 Mark, das ist das bisher unerreichte gebliebene Ergebnis der Weinversteigerung der vorverkauften Woche, welches alle, auch die kühnsten Erwartungen übertrafen hat.

Teerbach, 2. April. (Wahrscheinlicher Raubmord.) Nach der „Tr.-Tr. Ztg.“ wurde in der Nähe von Trier an der Rommelsbach die Leiche eines Herrn aufgefunden und zwar mit einer großen Wunde am Kopf. Man vermutet einen Raubmord, da die goldene Uhr und auch Barthsche vermißt werden. Am Dienstag war das Verhaftete Gericht an Ort und Stelle, um den Tatbestand festzustellen. Ueber den Täter hat man noch keinen Anhaltspunkt.

Vermischtes.

— **Der im Zweikampf gefallene Rechtsanwalt Ernst Zentner** ist am Dienstag nachmittag unter allgemeiner Teilnahme beerdigt worden. Mit dem tiefgebeugten Vater Justizrat Zentner aus Berlin und Familie war Landgerichts-Präsident Symptus an der Spitze zahlreicher Justiz-Beamten erschienen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Ihm schlossen sich sämtliche Potsdamer Rechtsanwälte und viele Verurteilten des Verstorbenen von außerhalb an. Die Reden- und Landwehrbroschüre des Landwehrbezirks Potsdam gaben fast sämtlich ihrem Kameraden das letzte Geleit, aktive Offiziere fehlten dagegen. Rechtsanwalt Zentner, der zum 1. April nach Berlin überzusiedeln gedachte und bereits in der Kronenstraße eine Wohnung gemietet hatte, ist, wie noch bekannt wird, zur Forderung des Leutnants zur See von Kettelhobt durch den Spruch des Ehrengerichts genötigt gewesen. Sollte er den Zweikampf abgelehnt, so würde seine Entlassung als Reserveoffizier mit schlichtem Abschied erfolgt sein.

— **Bei lebendigem Leibe verbrannt.** Am 26. d. M., nachmittags in der vierten Stunde, hörte der Hausbesitzer Knabe in der Wohnung des Steinschlägers Wendt in Eberswalde in seinem Hause die drei Jahre alte Frieda Wendt fürchterlich schreien. Er eilte mit seiner Frau in die Wendtsche Wohnung, und beide fanden das Kind in hellen Flammen stehend vor. Knabe sowie dessen Frau drückten die Flamme schnell aus, wobei sie erhebliche Brandwunden an den Händen davontrugen. Das Kind hat in Abwesenheit der Eltern mit Streichhölzern gespielt. Die Verletzungen waren so schwere, daß gestern nachmittag der Tod des Kindes eintrat.

— **Ein Hund als Zeitungsbote.** Jeder Reisende, der den von Augsburg vormittags 9 Uhr 8 Minuten nach Buchloe abgehenden Postzug benutzt, kann kurz nach dem Verlassen der Station Westerringen bemerken, wie ein schwarzer Spitz dem heran kommenden Zuge entgegenläuft. Aus dem Postwagen wird dann ein Paket Zeitungen hinausgeworfen. Der Hund erfaßt dieselben und springt darauf in raschem Lauf einem einige hundert Meter entfernten Gute zu, wo er die Blätter seinem Herrn abliefern. Der Hund versteht schon seit vielen Jahren, Sommer und Winter, diesen Dienst.

— **Vergiftete Muscheln.** In der Brüsseler Fischhalle wurden 20000 Kilogramm vergifteter Muscheln von der Polizei beschlagnahmt. Die Maßregel ist dadurch begründet, daß in den letzten Tagen zahlreiche Personen nach dem Genuß von Muscheln mit Vergiftungssymptomen erkrankt waren.

— **Mittel zur Schlangenvergiftung.** Seit einiger Zeit werden die Geflügelställe von Texas durch Schlangen heimgesucht, welche nicht nur das Geflügel selbst, sondern auch die gelegenen Eier verzehren. Zur Vernichtung der in großen Mengen auftretenden Reptilien hat man nun ein ebenso einfaches wie wirkungsvolles Mittel gefunden. Dasselbe beruht auf der Feststellung, daß die Schlangen die Schalen der Eier nicht erst zerbrechen, sondern letztere vollständig hinunterfrachten und deren Lösung dem bei Schlangen außerordentlich scharfen Magensaft überlassen. Man hat mit Rücksicht hierauf Porzellaner hingelegt, welche selbstverständlich nicht verdaulich werden können und den Tod der Schlangen herbeiführen. Hunderte von letzteren sind auf diese Weise schon umgebracht worden.

— **Nach zwanzigjährigen Verhandlungen** ist im Londoner Obersten-Gericht (Court of Chancery) am Mittwoch endlich das Testament der f. J. weltberühmten ehemaligen königlich preussischen Kammerfängerin Theresie Tiefens anerkannt worden. Tochter eines Hamburger Leichterführers, hatte dies vielleicht unerwartete Muster einer „Fides“, von der Meyerbeer schwärmte und die sich an der Wiener Hofoper mit der Dufmann-Meyer in den Beifall der begeisterten Kunstfänger der Donaustadt teilte, während ihre Künstler-Laufbahn ein enormes Vermögen erworben, das sie durch ihre bekannte Sparamkeit vortrefflich zusammenhielt. Verheiratet ist sie nie gewesen, und als im Jahre 1877 der Tod sie in London erlief, sah man sich nach einem Nissen, Peter Tiefens, um, der in

der Hauptstadt von Wales, Cardiff, als Schiffknecht sein Dasein fristete und den sie zum Erben eingesetzt hatte. Dieser war aber schon einige Jahre vor der Tiefens Tode nach Südamerika ausgewandert und konnte nicht aufgefunden werden. Seit nahezu zwanzig Jahren haben nun die nächsten Verwandten versucht, das Vermögen, das inzwischen auf über zwanzig Millionen Mark angelaufen ist, in die Hände zu bekommen, aber ihre Behauptung, daß Peter Tiefens tot sei und Leibeserben nicht hinterlassen habe, konnte nicht so glaubhaft nachgewiesen werden, daß das Kantzeigericht sich zur Herausgabe des Vermögens verstanden hätte. Es wurden nun gerichtlicherseits im Auslande Anzeigen und konsularische Nachforschungen angestellt, und am Mittwoch erfolgte die Todeserklärung des Erben Peter Tiefens, so daß nunmehr dessen nächste Verwandte in den Besitz des Erbes gelangen können.

Wetter-Aussichten

an Grund der Berichte der deutschen Gewarte.
5. April: Volkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, lebhafter Wind, meist trocken.
6. April: Belsch heiter, wärmer, Nachts kalt.
7. April: Meist heiter, warm, lebhafter Wind, streichweise Regen.
8. April: Volkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, lebhafter Wind, meist trocken.

Hunderttausende werden weggeworfen

durch ungewöhnliche Abfassung von Annoncen und durch Vernichtung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachverständig und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Leserkreis der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswezens wird sich der Leser nicht leicht orientieren und deshalb eines erfahrenen und zuverlässigen Ratgebers bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erfolg zu erzielen. Ein vernünftiger Führer ist die alteste Annoncen-Expedition H. A. A. in Berlin & P. O. L. & Co. in A. H. Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungsbranche des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweigbüros und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem inserierenden Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalzeilenpreise der Zeitungen berechnet werden, und kommen auf diese Preise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man veräume deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen-Auftrags erit genau zu informieren.

C. Kausch * Tuchversand * Ottw eiler 74 (Trier)
gegr. 1858 und vielfach empfohlen als reelle Bezugsquelle für Tuch, Wollstoffe, Sammakorn, Gebiort, Anzug, Paletot, Roden, Jagdstoffe u. Große Musterauswahl, über 500 Tuchproben, überallhin portofrei. h366

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Umsonst



Ziehharmonika

Liefere ich zwar nicht, aber fast verschenkt; denn von heute ab Liefere ich an jedermann

für nur 5 Mark

(mit Klängepiel 40 Pfg. mehr)
per Nachnahme das Bild von meinen bedeutend verbesserten, 35 cm großen **Viktoria-Konzert-Zugharmonikas**, groß und dauerhaft gebaut, mit 20 Doppelschlägen, 10 Zästen, 2 Negeln, 2 Klappen, 2 Zuhaltern, 2 Doppelbälgen und Stiefel von Stahl, derselbe stark gearbeitet, mit tiefen Falten und Faltenenden mit Stahleinfassung, außerdem ist derselbe hochfein ausgestattet. Die Stimmen sind aus bestem Material, äußerst klangvoll und haltbar. 75 brillante Nickelbeschläge, die feinsten Borden und andere Ausstattungen geben dieser Harmonika nebst ihrer Haltbarkeit noch ein hochfeines Aussehen. Die Musik ist zweistimmig, wie eine Orgel und leicht spielend. Packungskiste kostet nichts. Porto 80 Pfg. Selbstlernschule lege umsonst bei. Wer also für lange Zeit eine gute, dauerhafte Harmonika haben will, der bestelle beim größten und ältesten Westdeutschen Harmonika-Exporteur in **Neuenrade i. Westfalen**. h40

Kravatten-Fabrik
P. H. Preyers jr.,
St. Tönis-Crefeld.
Billigste Bezugsquelle.
Stoffmuster u. illust. Preisliste gratis u. frei. m3166

Wie viel Frauen

stehst du? (11000)
Lesen Sie unb. meine neue Gratisabhandl. Porto 20 Pfg.
Segenbringend und unentbehrlich für jede Frau sind die berühmten Werte: „Schmerzlose Entbindung“, M. 2, „Was die Frauen wissen sollten“, M. 3. m1294
H. Oschmann, Magdeburg.

Butter! Feine Gutsbutter in

reiner Ware verpackte Postpakete von netto 9 Pfd. zu M. 8.—, hochfeine Süßrahmbutter zu M. 9.50 frank g. Nachnahme, **G. Munde, Leipzig (Watern.)**
1134

Die Gartenlaube

beginnt soeben ein neues Quartal. Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von

E. Werner, Hans Arnold, Ernst Götze,

Ernst Lenbach, Rudolf Lindau, Ernst Wichert u. A.

ferner populär-wissenschaftliche und belehrende Artikel unserer besten Volksschriftsteller, sowie eine reiche Fülle künstlerischer Illustrationen.
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1.75 vierteljährlich) oder in **14 Heften** à 50 Pfg. oder **28 Halbheften** à 25 Pfg. jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter.
Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1896, u. a. den Anfang des neuesten Romans von E. Werner: „**Fata Morgana**“ enthaltend, auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Das erste Quartal der „Gartenlaube“ 1896, u. a. den Anfang des neuesten Romans von E. Werner: „**Fata Morgana**“ enthaltend, auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Korsetts und Apparate
zur Ausgleich, hohler Seiten u. schiefer Schultern, künstl. Füße u. Arme, neuer Konstruktion, künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc.
empfehlen
Portmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.
Für Damen weibl. Bedienung. m

Berliner Polizei
Revolver, eingeführt bei der Berliner Criminal Polizei, mit 25 scharfen Patronen Mk. 18.— franco. Illustr. Preisbuch über Waffen aller Art franco.
H. Götz & Co., Berlin N.W., Friedrichstr. 154.

Reine Ware unter richtigem Namen!

Aus der verwirrenden Anzahl der Empfehlungen von Kaffee-Zusätzen ragt als eigenartig hervor jene des **Anker-Cichorien** v. Dommerich & Co. i. Magdeburg-Budau. Von diesem Anker-Cichorien, dessen Würze, Süßigkeit und Wohlgeschmack unübertroffen ist, wird nicht behauptet, daß er Kaffee oder besser als solcher ist, sondern nur, daß ein kleiner Zusatz davon den Kaffee wesentlich voller im Geschmack macht. Jede Hausfrau, welche den Anker-Cichorien vermischt hat, wird ihn bald den Vorzug geben von allen anderen Zusätzen unter noch so prunkenden Namen. Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen. 507

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt **J. Brombach.**

Solinger Stahlwaren,

als:
Messer, Gabeln mit schwarzen, weißen und Metallgriffen, Tranchierbestecke etc.
empfiehlt
J. Brombach.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt.

Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 228

MEYERS
Über 1000 Bildertafeln und Kartenbeilagen.
= Soeben erscheint =
in 6. neu bearbeiteter und vermehrter Auflage:
KONVERSATIONS-LEXIKON
17.500 Seiten Text.
27.2 Hefte zu 50 Pfg.
17.500 Seiten Text.
zu 8 Mk.
Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Bestellungen nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Briefmarken aller Länder
kauft, tauscht und verkauft
Aug. Tönjes, Oldenburg i. Gr. Prospekt gratis.

Woll-Lumpen

decken gut und billig umgearbeitet.
Muster franko durch **Georg Epkens, Bremen W. 56.**
An allen Orten, wo noch nicht vertreten bin, können Damen u. Herren m3495

Annahme-stellen
aller Art, gestrickte, gehäkelte und gewebte, werden nach neuester Methode zu wirklich dauerhaften, waschechten modernen Cheviots, Loden, Bukskins, Kleider- u. Unterrockstoffen, Flanellen, Teppichen, Schlaf- und Pferde-Grösste Leistungsfähigkeit. m

Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben u. versch. Postpakete enthaltend
9 Pfund netto à M. 1.40
per Pfund.
dieselbe Qualität sortiert (ohne feste) mit **M. 1.75** per Pfund, gegen Nachnahme oder vorherige Einbusung des Betrages. Für klare Ware garantiere u. nehme nach nicht gefüllt zurück. **Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.** s282

Sichere Rettung

aller Hals-, Brust- und Lungenkrankheiten.
Mich und schon Tausende geheilt, erteile Rat. Bitte um Rückantwort, Briefmarke beizulegen.
A. Freitag, Rittersgutsb., Ritterstr. in Bromberg, Prov. Posen. m2212
Zuschriften sind zu richten an: **J. Freitag, Bromberg, 5. Poststr. 5.**

Wilh. Dulheuer,

Steinbruchbesitzer,
Bonn,
liefert m74
Basaltsäulen
Basaltplastersteine
Basaltgrobtschlag
Basaltfeinschlag
Basaltkies.

Glücksmüllers

Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt! 09814
17. u. 18. April Ziehung
Marienburger Lose à 3 M.
Hauptgewinne!
90,000 Mark
30,000 Mark
15,000 Mark
u. s. w. Bargeld ohne Abzug.
Lose à 3 Mark.,
Porto u. Liste 30 Pfg. zu beziehen durch das Bankgeschäft
Ludwig Müller & Co.,
Berlin, Breitestr. 5, beim Kgl. S. hloos.

Ueberzeugen Sie sich, daß meine **Fahrräder** m77
u. Zubehörl. die best. u. dabei allerbilligst. find. Vertreter gef. Pracht-Rat. grat.
August Stutenroth, Einbeck.
Größt. u. ältest. Fahrradverf.-u. Deutschl.



Diesen Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der

Wirt Wilhelm Möllmann

im 70. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Methler, den 1. April 1896.

Die Beerdigung findet Samstag, den 4. April, nachmittags 5 Uhr, in Methler statt.

Kontroll-Versammlungen.

Für die Mannschaften der Gemeinden **Bradel, Lantrop, Grevel, Wambel und Gorne** vom Amtsbezirk Bradel.

Appellplatz: Neuer Schulplatz in Bradel.

7. April, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften aller Jahresklassen der Provinzial-Infanterie.

7. April, vormittags 10 Uhr: Die Mannschaften aller Jahresklassen der Garde und Spezial-Regiment, sowie die sämtlichen Ersatz-Reservisten und Superrevidenden.

Für die Mannschaften der Gemeinden **Gusen, Wiede, Courl und Affeln** vom Amtsbezirk Bradel.

Appellplatz: Bahnhof Wiede-Affeln.

23. April, vormittags 9 Uhr: Die Mannschaften aller Jahresklassen der Provinzial-Infanterie.

23. April, vormittags 10 Uhr: Die Mannschaften aller Jahresklassen der Garde und Spezial-Regiment, sowie die sämtlichen Ersatz-Reservisten und Superrevidenden.

*) **Superrevidenden** sind alle diejenigen Mannschaften, welche auf Reklamation, sowie die, welche wegen Dienstuntauglichkeit oder wegen vor ihrer Dienstzeit begangener Verbrechen oder Vergehen vor Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen worden sind und über die noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist.

Zu den **Spezial-Regimenten** gehören diejenigen Mannschaften, welche bei den Provinzial-Regimenten, der Kavallerie, Feld- u. Fußartillerie, den Pionieren, dem Train, der Marine oder als Oekonomik-Handwerker gedient haben, sowie das Sanitäts- und Veterinär-Personal, die als Militär-Ärzte, Krankenträger, Büchsenmachergehilfen, Krankenwärter und als Zahlmeister-Aspiranten ausgebildeten Mannschaften aller Waffen (ausgeschlossen Garde) und die Arbeitsoldaten.

Bestimmungen über die Kontroll-Versammlungen.

- Die Mannschaften haben in ordentlichem, sauberen Anzug zu erscheinen und Militärpass sowie Führungszeugnis mitzubringen.
- Die Nichtbefolgung der Berufung zu den Kontroll-Versammlungen hat **Arrest** zur Folge.
- Die zu den Kontroll-Versammlungen berufenen Mannschaften stehen für den **ganzen Tag**, an welchem die Kontroll-Versammlung stattfindet, unter den Militär-Gesetzen.
- Wer durch Krankheit oder dringende Geschäfte, welche so unvorhergesehen eintreten, dass ein Befreiungsgesuch nicht mehr eingereicht werden kann, von der Teilnahme an der Kontroll-Versammlung abgehalten wird, muss vorher oder spätestens zur Stunde derselben durch eine Bescheinigung der Orts- oder Polizei-Behörde entschuldigt werden.
- Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Dortmund, den 5. März 1896.

Königliches Bezirks-Kommando.

Für Schnupfer!

Einer der beliebtesten Schnupftabake ist:

Schmalzler

feinst acht geriebener Brasil von

Gebr. Bernard in Regensburg

(Bayern) gegründet 1812.

Man verlange solchen offen, in 20, 10 und 5 Pfennig-Packeten in der nächsten Handlung.

Jährliche Produktion der Nestlé'schen Milchfabriken: 30.000.000 Büchsen. Tägliches Milchverbrauchen: 100.000 Liter. 15 Ehrendiplome. 21 goldene Medallien.

Nestlé's Kindermehl

(Milchpulver)

wird seit 30 Jahren von den ersten Autoritäten d. ganzen Welt empfohlen und ist das beliebteste u. weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch.

Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt und stets zuverlässig.

Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhindert Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.

Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.

Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, zeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies“ Nahrungsmittel für kleine Kinder.

In allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Haupt-Depôt für Rheinl. u. Westf. bei P. A. Stenger jr., Köln.

Knaben-Institut

Spielwiese bei Lüdenscheld (Westfalen.)

(Gegründet 1858.)

Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen; gewissenhafte Beaufsichtigung; beste körperliche Pflege. Pensionpreis sehr mäßig. Prospekt durch den

Dir. H. Sturm.

Gute Cigarren empfiehlt J. Brombach.

Treppentufen, Fensterbänke, Spülsteine, Schleifsteine, Flur- und Trottoirplatten, Pferde-, Kuh- u. Schweinetröge, Thonrohre

billig zu haben bei

Camen. J. Eilertrop.

334



Wie neu wird Jeder mit **Reich's Salmat-Gall-Seife** gewaschen. Diese Seife jeden Gewebes und Farbe, vorrätig in 1 Pf.-Pack. zu 40 Pf., bei

J. Brombach.

219

Für nur

5 Mark

mit Glöckchen 50 Bge., mit Triangel 30 Bge.

extra, verleihe gegen Nachnahme meine bedeutend verbesserten, thätig als bester anerkannt, vorzüglich abgestimmten **Non plus ultra Konzert-Zagharmonikas**, 35 Elm. hoch, 24stimmig, mit 10 Tasten, 2 Register, 2 Bässen, 40 garantirt besten Stimmen, 3 teiltigen unverwundlich starken Doppelbälgen, 2 Zuhaltern, vielen Nadelbeschlägen, offener Klaviatur und ungemein starker orgelartiger Musik. Verpackung frei. Porto 30 Bge., Schule umsonst. Preisliste gratis.

Garantie: Umtausch und tägliche Nachbestellungen. — Ein 3stimmiges

Brachwerk kostet bloß 6/10 und ein 4stimmiges bloß 9 Mark.

Hermann Severing,

Neuenrade, Westf.

Ich warne vor **marktfeindlichen** Annoncen und mache darauf aufmerksam, dass meine Instrumente mit **besten** **Tastensystemen** versehen sind, man solle also sein gutes Geld nicht wegwerfen.

71

Ein Mädchen,

welches Lust hat, das **Kleider-** **machen** zu erlernen, auf sofort oder später gesucht.

397

Tina Witte, Kleidermacherin, Camen, Weststraße 13.

71

Winter-Fahrplan

(Gültig vom 1. Oktober 1895 ab.)

(Die unten stehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, die oben stehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Rhein-Ruhr-Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1-2	1-3	1-4	1-5	1-6	1-7	1-8	1-9	1-10	1-11	1-12
Berlin	10 ¹⁷	7 ⁴	7 ⁴⁵	11 ⁵⁵	—	11 ⁵⁵	7 ¹⁷	—	4 ⁵⁵	8 ¹⁵	—
Hannover	2 ³⁰	11 ⁴⁴	2 ³⁷	6 ⁵⁸	—	7 ⁴⁰	12 ¹⁵	—	1 ⁸	8 ⁴⁴	6 ⁵¹
Minden	3 ³⁸	1 ³¹	4 ¹³	7 ⁵⁸	6 ¹⁹	9 ²¹	1 ⁵⁶	—	2 ⁵³	9 ²¹	8 ³⁷
Bielefeld	—	1 ⁴⁰	4 ²²	—	6 ³⁹	9 ³⁹	—	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Düsseldorf	—	1 ⁵⁴	4 ³⁵	7 ⁵³	6 ⁴⁴	9 ³⁹	2 ¹⁴	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Dortmund	—	2 ¹⁰	4 ⁴⁹	—	6 ⁵⁴	9 ³⁹	2 ²⁶	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Essen	—	2 ²⁸	5 ¹	8 ¹⁰	7 ¹⁰	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Bochum	—	2 ⁴⁷	5 ³⁰	8 ²⁹	7 ²⁹	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Brake-Schiffdörge	—	3 ¹	5 ³⁴	8 ³³	7 ³³	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Brake	—	3 ¹⁸	5 ⁴¹	8 ⁴⁰	7 ⁴⁰	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Güterlosh	—	3 ³¹	5 ⁵⁴	8 ⁵³	7 ⁵³	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Alteheide	—	3 ⁴⁴	6 ⁷	9 ⁶	8 ⁶	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Delbe	—	3 ⁵⁹	6 ²²	9 ²¹	8 ²¹	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Reckum	—	4 ¹²	6 ³⁵	9 ³⁴	8 ³⁴	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Ahlen	—	4 ²⁵	6 ⁴⁸	9 ⁴⁷	8 ⁴⁷	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Hamme	—	4 ³⁷	7 ¹	10 ¹	9 ¹	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Nordbögge	—	4 ⁵⁰	7 ¹⁴	10 ¹⁴	9 ¹⁴	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Camen	—	5 ¹	7 ²⁵	10 ²⁵	9 ²⁵	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Courl	—	5 ¹⁴	7 ³⁸	10 ³⁸	9 ³⁸	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Dortmund	—	5 ²⁷	8 ¹	10 ⁵¹	9 ⁵¹	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Wanne	—	6 ¹⁹	8 ⁴³	10 ⁵⁷	10 ⁵⁷	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Altenessen	—	6 ³²	9 ⁵⁶	11 ¹⁰	11 ¹⁰	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Dortmund	—	6 ⁴⁵	10 ⁹	11 ²³	11 ²³	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Düsseldorf	—	6 ⁵⁸	10 ²²	11 ³⁶	11 ³⁶	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Düsseldorf	—	7 ¹¹	10 ³⁵	11 ⁴⁹	11 ⁴⁹	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Düsseldorf	—	7 ²⁴	10 ⁴⁸	12 ¹²	12 ¹²	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸
Köln	—	7 ³⁷	11 ¹	12 ²⁵	12 ²⁵	10 ³⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁵⁸	9 ³⁹	8 ⁴⁸

Von Köln nach Berlin:

Röln	—	6 ⁵⁰	—	9 ¹
Deut	—	7 ⁵⁷	—	—
Düsseldorf	7 ⁵⁴	9 ⁵	9 ⁵	—
Duisburg	8 ⁷	9 ¹⁰	10 ³⁰	—
Dierhausen	8 ¹⁹	10 ¹	10 ³¹	—
Altenessen	—	8 ³²	10 ¹⁴	—
Wanne	—	9 ⁴⁵	11 ¹	11 ¹
Dortmund	6 ⁵⁰	10 ³⁰	12 ²⁸	11 ¹
Coult	6 ⁵³	10 ³⁸	12 ³⁷	—
Gamen	6 ⁵⁸	10 ⁴³	1 ¹	—
Nordbögge	7 ¹	10 ⁵³	1 ¹⁸	—
Gamm	7 ²⁸	11 ¹³	2 ⁴	12 ¹
Ahlen	7 ⁴⁸	11 ³⁰	2 ²⁸	—
Bedum	8 ¹⁴	11 ⁴⁵	2 ³⁸	—
Delbe	8 ¹⁹	11 ⁵⁷	2 ⁵⁰	—
Aheba	8 ²⁰	12 ¹³	3 ¹	—
Güterlohe	8 ²⁸	12 ³⁷	3 ¹²	12 ¹
Bruchhof	9 ⁴	12 ¹⁸	3 ¹⁸	—

Gut Heil!
Der Turnverein
„zur Linde“
feiert
am 2. Oftertage bei n. Vereins-
wirt Friedrich Geuer einen
Ball,
wogu freundlichst einlabet 378
Oberaden. Der Vorstand.
Punkt 8 Uhr:
Große Versammlung.
Um pünktliches Erscheinen wird
gebeten.
4 Uhr: Beginn des Balles.

Schützen-Verein
Overberge u. Offenfeldmark.
General-Versammlung
am 12. April, nachmittags
4 Uhr,
beim Wirt Herrn Jadenkroff.
Tages-Ordnung:
1) Wahl der Offiziere.
2) Berding.
399 Der Vorstand.

Hotel zum Goldenen Stern.
Rhein- u. Moselweine
von Mk. 0.80, 1.20, 1.50, 2.10,
2.50, 4.00.
Bordeaux
von Mk. 1.20, 1.50, 2.10, 2.50
Italienische Weine
von
Mk. 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50
Tokayer
Mk. 2.10.
(Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt 109
J. F. Biermann.

Hansa.
Gebrannt. Perlkaffee
ist stets kräftig und fein.
Preis pr. 1/2 Pfd. 75 S u. 80 S
Alleinverkauf:
H. P. Thiel,
Camen u. Geeren. 304

Kartoffeln
Mühlhäuser,
Magnum bonum
sowie
Pflanzkartoffeln
sind fortwährend zu Konkurrenz-
preisen zu haben bei
W. Meyer,
370 Ostermayer 42.

Empfehle zu Fabrikpreisen:
rohen und verzinkten
Frechtungsdraht,
verzinkten
Heckendraht,
Stacheldraht
weit und eng besetzt, sowie
Patentdrahtkrampen.
Ferner billiger wie jede Konkurrenz:
Verzinkte, sechseckige
Drahtgeflechte
in 1/2, 3/4, 1, 1 1/4, 1 1/2, 2, 2 1/2,
3 Zoll Maschenweite für Ein-
friedigungen jeder Art, alles in
größter Auswahl. 326
Camen. **Fr. Frieling.**

Dr. Hartung,
Frauenarzt,
Dortmund, Elisabethstrasse 2.
Frauen- und Magenkrankheiten finden
Aufn. i. all. Klassen mein. Klinik.

Dienstag, den 14. April, abends 7 1/2 Uhr,
beabsichtigen der **evangelische Kirchenchor** und der
Männergesangsverein „Sängerbund“ im Reinhardt'schen
Saale ein
Wohlthätigkeits-Konzert
zum Besten des hiesigen Krankenhauses zu geben.
Als Solisten haben ihre Mitwirkung gütigst zugesagt: Frä.
Kettling-Luna, Herr Tewes-Dortmund und Herr
Hommeringhausen-Dortmund. Die Begleitung über-
nimmt die Hüttner'sche Kapelle aus Dortmund.
Eintrittskarten werden zum Preise von 1.50 Mk. für
nummerierten und 1 Mk. für unnummerierten Platz zum Verkauf
angeboten.

An beiden Oftertagen:
Konzert.
Am 1. Tage ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle, unter
Leitung ihres Dirigenten Herrn Herzog.
Am 2. Tage **Konzert.**
Anfang 1/2 Uhr. Entree 30 Pfg.
Camen. **W. Klosterkötter.**

Privat! Fünf Jahre Garantie! Privat!
Für nur Mk. 2.95
verfende ein halbhohe geschliffenes **Basismesser** und einen einfachen
Streichriemen franco gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. Umtausch gestattet.
Daher kein Risiko. Preisbuch mit circa 300 Abbildungen verfende umsonst
und franco an Jedermann. 393
Sofingen II., Stahlwaren- und Werkzeugfabrik **Otto Kolfertz.**

Kinderwagen
von den einfachsten bis zum feinsten Genre
bei **C. Müller.**
Camen. 362

Tapeten
in größter Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. strichfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57. 17
Witwe Knapstein.

Schuhmarke.
Spar-Kernseife
von **Schmidt & Flögel,**
Dampf-Seifenfabrik,
Remscheid. 255
Unerreichte, garantiert reine Qualität.
Vor minderwertigen Nachahmungen
wird gewarnt.
Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

Von Vertretern der
Wissenschaft
wird Rathreiner's Malzkaffee deshalb als ein
hygienisch wertvolles Produkt anerkannt,
weil er „frei von schädlichen Substanzen,
von sofort erkennbarer Reinheit, appetitlich
und durch seine Bädung vor Ver-
fälschungen geschützt ist.“ Rathreiner's
Malzkaffee ist im Gegensatz zu einfachen
Getreidefermenten, welche meist lose in den
Handel kommen, nach patentiertem Ver-
fahren mit Geschmack und Aroma des
Bohnenkaffees versehen, und als vor-
züglicher Kaffee-Zusatz, sowie wirk-
licher Kaffee-Ersatz in hunderttausenden
von Haushaltungen ständig im Gebrauch.
Nur ächt in Paketen wie nebenstehend
abgebildet. 286

Der Rheinische Bauern-Kalender 1896 schreibt:
„Der wichtigste organische Handelsdünger ist und bleibt unbestritten
der **echte Peru-Guano**, dessen **alleinige** Einfuhr in den
Ländern der „Anglo-Continental Guano Werks“ liegt. **Bezeichnend**
für seinen hohen Wert ist der Umstand, daß seine Dünge-
mittel von Fälschern mehr nachgeahmt wird, als der
Peru-Guano.“
Wer sich vor großem Schaden hüten will, lasse sich beim Einkauf
ausdrücklich garantieren, daß ihm
geliefert wird.
Ohlendorff'scher Peru-Guano
Füllhornmarke
Nur diese Marke ist echt!
Der vorzüglichste Dünger für Kartoffeln ist bekanntlich
echter Peru-Guano. 367

C. Müller,
Camen,
empfiehlt sein wohlassortiertes Lager in sämtlichen
Garten- u. Feldgeräten,
als:
Ia. Grabeschuppen, „Normalspaten“,
Planierschuppen, Schuppenstiele, Schaufeln,
eif. u. hölz. Harken, Zähdäcken, Jandeschöpfer etc.
Grabeschuppen und Harken für Kinder.
Ferner:
rohen und verzinkten **Weiden- und Heckendraht,**
Stacheldraht, eng und weit besetzt.
Verzinktes Drahtgeflecht
in jeder Stärke, Höhe u. Maschenweite.
Verzinktes und lackiertes Drahtgewebe
für Kellerfenster, Fliegenschirme u. dergl.

Keine andere
Toiletteseife ver-
mag sich auf die Aner-
kennung von 2000 deut-
schen Professoren und
Ärzte zu stützen!
Die Patent-Myrrholin-
Seife ist
ohne jede Konkurrenz
die **einzige in ihrer**
Art existierende
Toilette-Gesundheits-Seife
zum täglichen Gebrauch.
Durch ihre Anwendung er-
zielt man auf **natür-
gemäßen Weg**
die beste Schönheits- und
Gesundheitspflege der Haut
und hierdurch einen
schönen Teint.
Das angenehme sammet-
artige Gefühl beim Waschen,
die grosse Milde und Reiz-
losigkeit, verbunden mit den
keiner anderen Toilette-Seife
innewohnenden kosmeti-
schen, hygienischen und
sanitären Eigenschaften ha-
ben die Aerzte (siehe Bro-
schüre) veranlaßt, die Pa-
tent-Myrrholin-Seife für die
beste aller
Toilette-Seifen
bei zarter Haut, für
Kinder und zur Besie-
tigung von Rauheit, Schru-
nden, Rissen und Unrein-
heiten der Haut etc. zu er-
klären. Jeder Vorsichtige
wird auf Grund solcher
Gutachten in Zukunft nur
Patent-Myrrholin-Seife an-
wenden und jede besorgte
Mutter wird ihren Lieblingen
die Annehmlichkeit dersel-
ben gewähren.
Die Patent-Myrrholin-Seife verwascht sich nur sehr
langsam und hat ein angenehmes, aromatisches, wenig vorzügliches
Parfüm. Bekannte Fachchemiker haben die Patent-Myrrholin-Seife
geprüft und u. A. fasst Hofrath Dr. C. Schmitt's chemische
Versuchsstation und hygienisches Institut ihr Urtheil wie
folgt zusammen:
„Die „Myrrholin-Seife“ können wir als eine durchaus wohl-
gehungene, den strengsten Anforderungen genügende Toilette-
seife bezeichnen, welche sogar in Folge ihres Myrrholin-
Gehalts den Werth einer guten Toiletteseife **noch erheb-
lich übersteigt** und dadurch eine bisher unausgefüllte
Lücke ausfüllt, nämlich die einer
hygienischen Toiletteseife.
Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und
Drogen-Geschäften, sowie in den Apotheken à 50 Pfg. erhältlich,
wobei auch die Broschüre mit den Gutachten der Professoren und
Ärzte zu finden ist. Jedes Stük muß die Patentnummer 63592
tragen. Das kaufende Publikum möge sich noch schliesslich sagen,
**nicht der Geruch, nicht die äussere Ver-
packung und nicht die Reclame bestimmen den Werth**
einer Seife, sondern deren Einfluss auf die Haut und damit auf den
gesamten Gesundheitszustand des Menschen.
Engros: Flügge & Co. in Frankfurt a. M.,
welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden,
6 Stück zu Mk. 3.— frei. gegen Nachnahme versenden.

Für
Kanarienzüchter!
„Benkhoff's“
unübertroffene
Hasergrübe
in Paketen,
Seyfried Eierbrot,
„Gosio“,
sowie
sämtliche Eimeren
in nur vorzüglichster Qualität.
Syberberg,
Camerstraße. 281

Prima Sauerländer
Saathaser
— erste Nachzucht, —
beste Saatkartoffeln:
blane Niesen u. mag. bon., —
Futter-Runkeln —
gibt ab 335
Wienke in Niederaden.
Dr. med. Coleman,
377 prakt. homöopath. Arzt, 1404
Spezialist für chronische Kranth.
Dortmund, Weststraße 13.
Sprechst. von 9—11 u. 3—5 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen nur vorm.

Massiv gold.
**Verlobungs-
Ringe**
in besserem Goldgehalt von 4—20 Mk.
Neubett. in gold. u. silb. Bro-
chen, Ohrringen, Kreuzen,
Türkis, Korall., Granat. u.
Amethysten. Reparaturen
sauber u. billig. Ankauf von Gold
und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter.
21

F. Kosanetzky
Stets das Neueste in
grosser Auswahl
Reparaturen an Regenschirmen
Mützen
Schlipse-Hosen-Träger
Camen
Markt

Prima verhählte
Grabeschuppen,
sowie die beliebtesten
Normal-Spaten,
Ia. Grabeschuppenstiele,
Düngerabellen,
Düngerabell - Stiele,
Jandeschöpfer,
Gartenharken,
sowie sämtliche
Garten-Geräte
empfiehlt billigst 327
Camen. **Fr. Frieling.**

Gebrannte Kaffee's
in Packeten
von
Inhoffen
&
Gräffe
Bonn a/Rh.
Eigene Kaffee-Plantage:
Preanger Java.
zu 80, 85, 90, 95 und
100 Pfg. per 1/2 Pfd.-Packet
empfehlen
in stets frischer Ware
in Camen: **Jos. Hesseken,**
L. Syberberg,
73 **Chr. Schmelter.**

**Beste und billigste Bezugs-
quelle für garantirt neue, doppelt ge-
reinigt und gewaschene, echt nachische**
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (geb.
betriebe Quantum) **Gute neue**
Bettfedern per Pfd. für 60 Pfg.,
80 Pfg., 1 Mt. u. 1 Mt. 25 Pfg.;
Feine pa. Halbdaunen 1 Mt.
60 Pfg. u. 1 Mt. 80 Pfg.; Weiße
Polarfedern 2 Mt. und 2 Mt.
50 Pfg.; Silberne Bett-
federn 3 Mt., 3 Mt. 50 Pfg. u.
4 Mt.; ferner **Echt Ginefische**
Ganzdaunen (sehr vollständig)
2 Mt. 50 Pfg. u. 3 Mt. Verpackung
zum Selbstpreis. — Bei Beträgen von
mindestens 75 Mt. 5% Rabatt. —
Nichtgefordertes bereitwilligst zurück-
genommen!
Pecher & Co., Herford
in Westfalen.
275 1476

Predigt-Turnus.
Größere evangelische Kirche.
1. Oftertag.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Fr. Pröbsting.
Ausstellung des heil. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Bikar Tummels.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Bikar Tummels.
2. Oftertag.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Harrer Bertelsmann.
10 Uhr: Gottesdienst in Werne.
Fr. Pröbsting.
Ausstellung des heil. Abendmahls.
Evangelisch-lutherische Kirche
1. Oftertag.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Feier des heil. Abendmahls.
2. Oftertag.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Seidel.

Der heutigen Auflage liegt
ein Prospekt des bekannten Spezia-
listen **Theod. Konekth,** Villa
Christina, Post Siedingen, bei.
Druck u. Verlag von E. May in Götter.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
24. Jahrgang.
Abonnementspreis
für diese Zeitung mit be-
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.
Einzeln Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Ein Gefängnis-Direktor über die Prügelstrafe.

Zu den Verlesungsstücken unserer Reaktionäre ge-
hört die Erörterung über die Wiedereinführung der
Prügelstrafe. Da ist es denn recht lehrreich, wieder
einmal die Äußerungen eines erfahrenen Sachver-
ständigen über diese Angelegenheit zu vernehmen. Der
Direktor des Nürnberger großen Gefängnisses,
Herr Regierungsrat Baumgärtel, hat einen Vortrag
über Strafbolzung gehalten, in dessen Verlauf er auf
die oft erst herbeizurende Befürwortung der Prügel-
strafe mit folgenden Worten zu sprechen kam: „Die
Sache ist tiefst. Dagegen möchte ich doch ein Wort
sagen. Die körperliche Züchtigung hat im Strafrecht
keinen Platz mehr gefunden. In Bayern ist sie auch
als Disziplinarmittel nicht zulässig. Dagegen besteht
sie in Deutschland als solche noch in Preußen, Sachsen,
Mecklenburg, Oldenburg, Hamburg, Rudolstadt und
Südbad. Sie wird in Portionen von 25 bis 60 Hieben
mit einem Stock, einem Ochsenzweiger, einer Leder-
peitsche oder einer Ruthe — je nach dem Geschmack des
Landes — verabreicht. Daß die Disziplin in den
dortigen Anstalten besser und der Rückfälle weniger
wären, habe ich indessen noch nicht gehört. Meine
Herren! Ich will Ihnen gern zugeben, daß ich als
Michter und Staatsanwalt in vielen Fällen hätte
prügeln lassen, wenn es angegangen wäre. Aber eine
nahezu 13-jährige Erfahrung als Vorstand einer großen
Strafanstalt hat mich zu einem entschiedenen Gegner
der Prügelstrafe gemacht. Wohl gibt es Fälle, wo
Gefangene sich gebärden wie Bestien, aber Bestien
zähmt man sicherer durch Hunger als durch Prügel.
Ich bin sicher, in 100 Fällen, in denen ich hätte
prügeln lassen, hätte ich mich in 99 hinterher gereut.
Sind die Prügel einmal angewendet, so kann man sie
nicht mehr herunterlassen. Dem Hungernden kann
ich zu essen geben, wenn ich sehe, daß die Strafe
wirkt. . . Ich erachte es des Staates, der
für seine Angehörigen die Strafgewalt aus-
übt, unwürdig, die Roheit mit Roheit zu
erwidern. Ich habe darum die Prügelstrafe und
verwerfe sie, weil sie von jeher sich unwirksam
erwiesen hat. Ich verwerfe sie, weil sie unnützlich ist.
Die Prügelstrafe ist ein Ueberrest der Bar-
barei. Gerade heute, wo wir zu unserem
Schmerz und zur unermesslichen Schande für das
Vaterland sehen mußten, welche unglückliche Gräber
von Roheit und Grausamkeit selbst in Menschen finden
kann, denen die beste Bildung und Erziehung und die
hohe Aufgabe zu Teil geworden, Träger der deutschen
Kultur und Wächter der deutschen Ehre in den Kolonien
zu sein: da müssen wir uns doppelt hüten, Roheit im
Strafwesen das Wort zu reden.“

Deutschland.

— Zum 70. Geburtstag des Reichstags-
abgeordneten Liebknecht hatte die sozialdemokratische
Partei am Sonnabend im Feenpalast ein Fest ver-
anstaltet, das von mehreren tausend Personen besucht
war. Der Saal war mit roten Fahnen und sonstigen

Osterlied.

Wie rauschen die milden Bäume so schön
Von Frühlingsleben und Aufersteh'n!
Hoch auf den Bergen und auf der Flur
Erhebet im Glanze die Gottesnatur.
Und preisen die Klänge im weiten Mund,
Die Osterloden mit ehernem Mund.
Die Herrlichkeit Gottes durch alle Fern',
Das Wunder der Auferstehung des Herrn.
Es bringet zum Herzen der hehre Schall
Und kündet siegende Liebe im All,
Den lieblichen Zauber im Frühlingswehn!
Wo aus den Keimen die Knospen erstehn,
Und aus den Knospen mit herrlichem Duft
Erwachen die Blüten aus stiller Gruft.
Soll tönen die Osterloden dazu:
Erstanden bist Christus, das Leben, bist Du!
Es schwebet vom Herzen das Winterleid
Im Halleluja der Herrlichkeit.

Salligmöwe.

Novelle von Dr. Armand Sandor.
(8. Fortsetzung.)

Die Dämmerung eines frostigen Februartages
hatte sich herabgelassen. In der Bibliothek, Antje's
Lieblingsaufenthalt, zündete ein Diener die Gasflammen
an und ließ die buntgewirkten Vorhänge an den
Fenstern herunter.
Antje saß vor dem Kamin, in welchem ein malerisches
Feuer prasselte. Ihre schlanken, durch den Müßiggang
weich und weiß gewordenen Hände hielten ein Buch
in dem sie vor Einbruch der Dunkelheit gelesen hatte.
Sinnend starrte sie in die Flammen.
Einige Minuten, nachdem der Diener sich entfernt,
trat ein Zimmermädchen herein und überreichte der
Frau des Hauses auf silberner Tablette eine Karte.

Parteiliche gezeichnet, auf der Bühne war das
lebensgroße Bild des Gefeierten aufgestellt. Die
Festrede hielt der Stadtverordnete Hutmacher Borgmann.
Als Liebknecht sich erhob, um für die Kundgebung
zu danken, wurde ihm im Namen der sozialistischen
Frauen Berlins ein großer Strauß aus roten Rosen
überreicht.

— **Antje's Charakterbild** schwankt selbst
nicht mehr bei seinen antiseptischen Freunden in Amerika,
die ihn erst so kurze Zeit persönlich kennen. Eine
in der „New-York Times“ abgedruckte Erklärung
der amerikanischen Antisemiten-Vereinigung, unter-
zeichnet von dem Präsidenten J. Bessel und dem
Sekretär J. Schwerteger, beide in Brooklyn, brand-
markt Antje als einen Vintegel und besagt, daß
der Antisemitenapostel seine Propaganda nur betreibt,
um soviel Geld wie möglich herauszuschlagen. In
der Erklärung heißt es wörtlich: die Leiter der Ver-
einigung haben es als unerträglich mit ihrer Würde
gefunden, noch länger irgend eine Verbindung mit
Herrn Antje zu unterhalten. Antje wird als per-
sönlich zu so vielen niedrigen Hilfsmitteln gegriffen, wie sie
selbst für den ärmsten Hebräer zu niedrig sein würden.
Er hat geradezu ein Gewerbe daraus gemacht, überall,
wo er Gesinnungsgegenstände traf, sofort Geldkontri-
butionen zu erheben. Obwohl ihm für jedes Auftreten
ein nettes Stämmchen bezahlt wurde, wozu noch eine
freiwillige Beisteuer in Brooklyn kam, die ihm allein
60 Pfund Sterling (1200 Mk.) in einer Woche ein-
brachte, behauptete er permanent, in Geldverlegenheiten
zu sein. Bald behauptete er, daß er seine Uhr hatte
verloren müssen, oder daß seine Hotelrechnung noch
unbezahlt sei, oder daß Schuster und Schneider
auf Bezahlung dränge, und daß er darum Geld haben
müsse. Wir gaben ihm auch immer neue Summen,
bis wir endlich dahinter kamen, daß Antje diese
Vereinigung nur gegründet habe, um ihn bei seiner
Aufgabe, „Geld zu machen“ dienlich zu sein.

Ausland. Kolonien.

— **(Afrikanische Unternehmungen.)** Nach-
dem die Delegierten des Komitees für den Bau einer
ostafrikanischen Zentralbahn, Geh. Rat Vor-
mann und Leutnant Schlobach, aus Ostafrika zu-
rückgekehrt sind, fand am 23. d. Mts. in Berlin eine
Sitzung des Ausschusses statt, in welcher konstatiert
werden konnte, daß alle Unterlagen für den Bau der
ersten Strecke Dar-es-Salaam—Bagamoyo—Umani voll-
ständig beschafft sind. Indessen wird es nicht mehr
möglich sein, schon in der laufenden Session
des Reichstages eine diesen Bau betreffende Vorlage
einzubringen. — Das schadet gar nichts, die Vor-
lage wird noch immer zeitig genug zur — Ablehnung
reif sein.

In Berlin hat sich mit Genehmigung der Regie-
rung ein Finanz-Konfitorium gebildet zur eventuellen
Anlage von Kakaoplantagen in Kamerun
und zur Ausbeutung der in der portugiesisch-afrika-
nischen Provinz Regoa belegenen reichen Guano-
felder. Im Auftrag dieses Konfitoriums gehen
in den nächsten Wochen der Afrikareisende Dr. Unt-
graff, sowie die Leiter des Konfitoriums, Dr. Esser
und Hoesch, nach den portugiesischen Kolonien und
nach Kamerun, um Studien zu machen.

„Frau Elisabeth von Trallendorf“, las die junge
Frau mit einiger Verwunderung.
Sie erwartete für den Abend eine kleine Gesell-
schaft zum Souper, zu der auch Frau von Trallen-
dorf geladen war; der Besuch der Dame zu dieser
Stunde mochte deshalb etwas Ungewöhnliches bedeuten.

Frau von Trallendorf war Witwe. Von ihrem
Alter ließ nur mit Sicherheit sagen, daß es wohl
zwischen fünfzig und vierzig lag. Sie war
eine hübsche, schlank, elegante Erscheinung mit feinem,
bläulichem, vornehmen Gesicht und dunklen, ruhigen
Augen. Man sagte ihr nach, daß sie sich ehemals
eifrig bemüht habe, Herrn Ten Hartens Anmerksam-
keit auf sich zu lenken. Nach der Heimkehr des Ehe-
paars hatte sie sich in fast auffälliger Weise um
Antje's Freundschaft beworben und ihr Ziel auch in-
sofern erreicht, daß zwischen der jungen Frau und ihr
ein intimer Verkehr zu stande kam, als Antje ihn
mit anderen Damen unterhielt und schließlich auch sich
selbst wünschte. Die Damen der Welt waren eben
so ganz anders als sie selbst; sie suchte deren Ver-
kehr nicht.

Frau von Trallendorf ließ sich nach der ersten
Begrüßung Antje gegenüber in ein Fauteuil nieder.
„Sie werden, da Sie mich heute Abend mit
einer Einladung beehren, über meinen Besuch einiger-
maßen erstaunt sein, teuerste Freundin“, begann die
Dame. „Mehr aber noch als mein Besuch wird Sie
der Zweck desselben in Verwunderung setzen. Ich
möchte nämlich eine Frage an Sie richten. Man
sagte mir, daß Sie und Ihr Herr Gemahl das
heutige Souper Fräulein Vera Djanakoffsky zu Ehren
gäben. Ich setze deshalb voraus, daß Fräulein
Djanakoffsky anwesend sein wird. Eben darüber
möchte ich mich vergewissern.“

„Die neue Opern-Diva, — sehr richtig“, sagte
Antje, „Sie wurde uns bei einem ihr zu Ehren ge-
gebenen Diner im Reichklub vorgestellt. Mein Mann
hat sie eingeladen.“

„Also doch!“ sagte die Witwe, schwer seufzend.
„Dann muß ich bedauern. Wo Fräulein Djanakoffsky
kommt, kann ich nicht kommen.“

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 31. März
1814 zogen die Verbündeten, an ihrer Spitze Kaiser
Alexander I. von Rußland und König Friedrich Wilhelm III.
von Preußen, als Sieger in Paris ein. Einen bitteren
Beigeschmack für uns Deutsche erhält dieser Gedanke
durch, daß die ruhmbedeckten Helden des Vorkriegs und
Kriegs, die in so hervorragendem Maße an den großen
Erfolgen der Befreiungskämpfe Teil genommen, nicht mit
nach Paris hinein durften, vielmehr in den Vorstädten
bleiben mußten, weil — sie zu schmutzig waren. Aller-
dings waren sie das, und ihre Uniformen sahen auch nicht
gerade paradiesisch aus; aber sie alle hatten ihr Blut
für des Vaterlands Befreiung vergossen und konnten nicht
anders aussehen. In seiner Bescheidenheit aber fügte sich
der Deutsche, — wie das damals noch so Sitte war.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Die Entlassung
aus der Schule hat nun wohl überall stattgefunden oder
findet in einigen Tagen statt. Da tritt nun an die Eltern
oder Erzieher der der Schule entlassenen Kinder wohl die
Frage: „Was soll das Kind werden?“ Der rastlos vor-
wärts strebende, mit Energie an seiner Ausbildung und
Vervollkommenung arbeitende Jüngling wird in jedem
Berufe das erste Arbeitsfeld finden, denn künftige
Jahresheute brauchen auch noch Männer! Noch schwieriger
als für die Knaben ist zur Zeit die Berufswahl für die
Mädchen, denn noch gewährt das öffentliche Leben bei
uns den weiblichen Kräften weniger Raum zur Entfaltung
als den männlichen. Das Schlimmste bei der Sache be-
steht aber darin, daß man die Notwendigkeit, einen Beruf
zu erwählen, für das weibliche Geschlecht in weiten Kreisen
und zwar bei Hoch und Niedrig überhaupt nicht anerkennt.
Man man über die vielerörterte Frauenfrage denken wie
man will: die Gelegenheit, die eigene Kraft einzusetzen
zur eigenen Befriedigung und zum Wohle der Menschheit,
darf den Frauen nicht bestränkt werden. Freilich ist die
Ehe der natürlichste, schönste und befriedigendste Beruf
der Frau in allen Ständen; jedoch abgesehen davon, daß
recht viele Ehen leider nicht glücklich sind, liegt es doch
überhaupt nicht in der Macht der Frau, diesen Beruf zu
wählen. Wie leicht kann überdes der Tod des Mannes
auch die verheiratete Frau vor die Notwendigkeit versetzen,
mit ihrer Hände Arbeit ihr Brot zu erwerben. Darum
gilt es, bei Zeiten einen Beruf zu wählen und gerade die
gegenwärtigen Tage sind für Tausende von Vätern und
Müttern der geeignete Zeitpunkt zum Nachdenken über die
Zukunft ihrer Töchter. Zu diesem Zweck mögen hier einige
Worte von zwei Vortragspersonen für die berechtigten
Forderungen der Frauen — Luise Büchner und Marie
Galm — eine Stelle und von den Lesern die nötige Be-
achtung finden: „Ich würde jedem Mädchen, ob reich oder
arm, ob schön oder häßlich, den Rat geben, irgend eine
Fähigkeit, irgend ein Talent, das die Natur ihm gegeben,
genügend auszubilden, um im Falle der Not keinen
Lebensunterhalt dadurch gewinnen zu können, damit sie
nicht, wenn die Tage kommen, die ihnen nicht gefallen,
sie nur empfinden, daß sie ein unnützes Glied der mensch-
lichen Gesellschaft seien.“ Wächst Du darum, junge
Frauen, zu rechten Zeit den rechten Beruf wählen und
Dir gründlich für ihn vorbereiten, dann wirst Du, was
das Leben Dir auch bringe, nie hilflos, nie der Not und
dem Elend oder der Verarmung der Weiblichen preis-
gegeben sein; Du wirst auf eigenen Füßen stehen, Du
selbst Dein Brot und eine Stellung in der Welt erringen
können; und, was mehr ist, Du wirst die tiefste Befriedi-
gung haben, eingeweiht zu sein in die große Gemeinschaft
der menschlichen Arbeit, den Dir angewiesenen Platz nach
besten Kräften auszufüllen und durch Dein Wirken Dir
selbst und Anderen ein Segen sein.

* **Camen. (Besucher.)** Der preussische Unter-
richtsminister hat entschieden, daß zur Einführung deutscher
Lehrbücher, sowie der dem Religionsunterricht zu Grunde
liegenden Lehr- und Lehrbücher in den Unterrichtsgesam-
ten der der Aufsicht der königlichen Regierungen unterstellten
Volksschulen keine Genehmigung einzuholen ist. Hier-
vor abgesehen, haben die Regierungen bezüglich der in diesen
Schulen in Gebrauch zu nehmenden Lehrbücher und Lern-
mittel selbstständig zu befinden.

* **Camen. (Schuß den Sparfassen-Büchern.)**
Keine Art der Schädigung des Privat-Eigentums ereignet
sich wohl häufiger, als die durch unbefugtes Abgeben von

Sparfassen-Einlagen, das die Geschädigten in der Regel
umso empfindlicher trifft, als sie meistens die lauer ersparten
Groschen als Notpfennig sich zurückgelegt haben. Die
Sicherung von Sparfassen-Einlagen sollten sich also die
Leiter der Sparfassen noch mehr als bisher angelegen sein
lassen; ihnen sei daher ein Verfahren empfohlen, das bei
der Bremer Sparkasse nun seit einem Jahre in Uebung ist.
Von ihr erhält jeder Einleger auf Wunsch neben dem
Sparfassenbuch eine Kontrollmarke aus Aluminium, welche
die Nummer des Buches eingepreßt trägt und durchlocht
ist, sodaß sie an einer starken Schnur oder an einem leichten
Kettchen unter der Kleidung getragen werden kann, wie ja
auch die Soldaten im Kriege solche Zeichen trugen. Wird
auf ein Sparfassen-Buch, mit dem eine solche Marke aus-
gegeben ist, ein Betrag erhoben, so ist die Kontroll-Marke
vorzulegen; kann dies nicht geschehen, so lehnt die Spar-
kasse jede Zahlung so lange ab, bis der Vorzeiger des
Buches auf andere Weise den Nachweis erbracht hat, daß
er zur Abhebung der Spar-Einlage oder eines Teiles
derselben berechtigt ist. Gelöst das Guthaben des Ein-
legers bei der Sparkasse völlig, so ist mit dem Buche auch
die Kontroll-Marke zurückzugeben. Da es auf die ge-
schädigte Weise leicht ist, die letztere stets bei sich zu tragen,
dürfte nach Durchführung dieser Einrichtung jeder Miß-
brauch bei Abhebung von Sparfassen-Einlagen ausge-
schlossen sein.

* **Camen, 4. April. Professor Falsch** prophezeit
für die Osterfeiertage sehr trodenes und mildes Wetter,
welches den ganzen Monat anhalten soll; für Mai zum
größten Teil trodenes und sehr gewitterreiche und für Juni feuchte
und gewitterreiche Witterung. Hoffentlich trifft Falsch's
Prophezeiung wenigstens für die Feiertage zu.

— **Der von Prof. Falsch** für den verfl. Sonntag
angekündigte kritische Tag erster Ordnung ist, so-
weit bisher bekannt, harmlos verlaufen. Allerdings liegen
vom Sonnabend — Herr Falsch bindet ja seine Prophe-
zeiungen nicht an einen einzigen Tag — kritische Be-
merkungen vor. In Lima (Peru) hat ein heftiges Erd-
beben stattgefunden, welches die Einwohner in große
Besorgnis versetzte. Und im Atlantischen Ozean
haben Stürme gewüthet. Bei Brest an der französischen
Küste erlitt ein Fischerboot Schiffbruch, wobei zehn Per-
sonen ertranken.

* **Camen. Sind Gast- und Schankwirte** für den
Bärm ihrer Gäste verantwortlich? Mit dieser Frage hat
sich neuerdings das Kammergericht endgültig beschäftigt.
Zwei Wirte, deren Gäste bis 3 Uhr Nachts gefestigt, resp.
in nächster Stunde bei offenen Fenstern laut gesungen
und dadurch die Ruhe der Anwohner gestört hatten, waren
wegen ruhestörenden Bärms angeklagt und in beiden gericht-
lichen Instanzen verurteilt worden, weil sie den Bärm ihrer
Gäste nicht verhindert hätten. Auf die von den Verur-
teilten eingelegte Revision hat nun das Kammergericht ent-
sprechend der Vertretung entschieden, daß man die Gäste
selbst und nicht den Wirt für ihr Treiben verantwortlich
machen müsse. Ein großer Unfug könne nur durch positives
Handeln und nicht durch bloße Unterlassungen begangen
werden. Rege man dem Wirt einmal die Verpflichtung
zur Verhinderung einer Störung der öffentlichen Ordnung
auf, so müsse man ihn auch überall da bestrafen, wo er
es unterlassen habe, einen Gast von der Begehung einer
gegen die öffentliche Ordnung gerichteten strafbaren Handlung
abzuhalten. Die angeklagten beiden Wirte wurden danach
vom Kammergericht freigesprochen. Es verdient dieser
Präcedenzfall für die in Wirtschaften stehenden resp.
„nächstgelegenen“ geselligen Vereinigungen besondere Beachtung.

* **Bradel, 1. April. Konfirmiert** wurden am Sonn-
tag in unserer evangelischen Kirche durch den Herrn Pfarrer
Brädel 66 Kinder, 34 Mädchen und 32 Knaben.

* **Wien, 1. April. (Konfirmation.)** In der
hiesigen evangelischen Kirche fand am Sonntag durch den
Herrn Pfarrer Beder die Konfirmation statt. Es wurden
konfirmiert 52 Kinder, 21 Mädchen und 31 Knaben, aber
ein Kind weniger als im Vorjahre.

* **Mengede, 31. März. (Entführung.)** Der Italiener,
Bergmann Simon Patilla, ist heute nacht mit der 16-
jährigen Tochter des Ritters D. auf und davongegangen.
Patilla war Koftgänger bei D. Eine unter dem Fenster
ihres Schlafzimmers vorgefundene Leiter zeigt, daß die
Flucht geplant war.

„Fräulein Djanakoffsky's wegen nicht?“ fragte
Antje schüchtern.

Frau von Trallendorf lehnte den Kopf gegen die
rote Samtpolsterung des Fauteuils und rang nach
Atem. Während Antje sie ansah, fiel ihr die kalte weiße
Gesichtsfarbe der Dame auf, die freilich nie viel
Farbe hatte.

„Ist Ihnen nicht wohl?“ fragte sie besorgt.
Die Witwe schüttelte den Kopf; ihre feingezichneten
Lippen verzogen sich zu einem schmerzlichen Lächeln.

„Vera Djanakoffsky! Schon der Name regt mich
unbeschreiblich auf und verurteilt mich Schmerz!“
sagte sie mit bebender Stimme. „An dieses Mädchen
kämpften sich die bitteren Erinnerungen der traurigsten
Stunden meines Lebens! Vera Djanakoffsky ist mein
Dämon geworden; durch sie habe ich all mein Glück
verloren!“

Frau von Trallendorf legte beide Hände vors
Gesicht, scheinbar um ein aufsteigendes Schloßchen zu
verbergen. Nach einer Weile richtete sie sich aufstehend
gewaltig auf und fuhr leise fort:

„Verzeihen Sie mein seltsames Gebahren Liebst.
Aber es war stärker als ich; meine Empfindungen
übermannten mich. Sie werden das verstehen, wenn
ich Ihnen den Grund derselben bekenne. Ich bin Ihnen
eine Erklärung schuldig —“

„Ich bitte!“ wollte Antje abwehren, aber Frau
von Trallendorf unterbrach sie.

„Mein, lassen Sie mich!“ sagte sie weich. „Sie
sind gut und aufrichtig. Es wird mich erleichtern,
wenn ich mich vor Ihnen ausprechen darf. Wie Sie
vielleicht erfahren haben, war mein verstorbenen Gatte
Wanzenoffsky bei der Potsdamer Garde. Ich war
eine arme, adeliche Witwe. Herr von Trallendorf,
der selber Majoratserbe und vermögend war, heiratete
mich aus Liebe, wie ich ihn. Unsere Ehe war un-
endlich glücklich. Da kam eines Tages das unfelige
Geschick, die Djanakoffsky, nach Berlin; wie dies-
mal gab sie eine Reihe von Gastspielen. Ihre pittoreske
Eigenart bezauberte die gesamte Herrenwelt; sie wußte
einen förmlichen Hofstaat aus ihren Verehrern zu
rekrutieren. Mein Mann reiste zu jener Zeit öfter

nach Berlin, ohne daß mir das auffiel; ich war
ahnungslos; ich hätte Häuser auf die Treue meines
Gatten gebaut. Eines Morgens erhielt ich eine
anonyme Zuschrift, durch die ich auf das offenkundige
den Klatsch der ganzen Gesellschaft erregende Ver-
hältnis meines Mannes mit eben dieser Sängerin
hingewiesen wurde und in der man mir den Rat gab,
durch ein energisches Dazwischentreten diese skandalösen
Beziehungen unmöglich zu machen. Ich war wie aus
den Wolken gefallen. Dann geriet ich in den Witz und
redete mir ein, kein Wort davon zu glauben. Aber
mein Mißtrauen war nun einmal rege geworden, und
das quälte und pochte mir so lange am Herzen, bis
ich nach Berlin fuhr und eingehende Nachforschungen über
die Wahrheit der schrecklichen Behauptung anstellte.
Nur zu bald wurde mir die entsetzliche Gewißheit.
Es war nur zu richtig. Mein Mann lag mit Leib
und Seele in den Händen des toleuten Geschöpfes.
Seit jener Zeit war es, wie Sie sich denken können,
mit Glück und Frieden unseres Hauses vorbei. Es
kam zu heftigen Szenen, unerquicklichen Auseinander-
setzungen. Aber das Schlimmste, Schrecklichste folgte.
Unerwartet von einer Reize zurückgekehrt, tritt mein
Mann in das Boudoir der Djanakoffsky und findet
sie in den Armen eines Kameraden von ihm, seines
besten Freundes. Außer sich vor Eifersucht und Leiden-
schaft stürzt er sich auf den Ahnungslosen, der nur
mit Mühe der Gefahr, gewürgt zu werden, entkommt.
Seine Forderung war unvermeidlich, und bei dem zwei-
ten Tage später stattfindenden Duell fiel mein Mann.
Als Belohnung brachte sie ihm nach Hause!“

Frau von Trallendorf's Stimme brach; sie
schloß die Augen.
„Das ist schrecklich!“ sagte Antje erschüttert.
„Nicht wahr? Nun begreifen Sie, was die
Djanakoffsky mir bedeutet! Ach, meine liebe, teuerste
Frau Ten Harten, — ich, die ich selber das fürch-
terbare Unglück ausgekostet, möchte jede, jede vor der
Bitterkeit und der tiefen Demütigung solches Entsetz-
lichen bewahrt sehen!“ Sie rückte ihren Sessel näher
zu Antje und ergriff deren beiden Hände. „Ach, es
ist so leicht geschehen, ehe man es ahnt . . . Die
Männer sind so leicht hingerissen, so leicht entmannet

Rehne bei Dohnhausen, 28. März. (Erschlagen.) Eine Schlägerei, wobei auch das Messer gebraucht worden, hat im benachbarten Dohnhausen ein Menschenleben zu Grunde gerichtet. Am gestrigen Morgen fand daselbst ein Mann, Namens Rehne, 30 Jahre alt, blutüberströmt auf der Straße liegend. Nachdem derselbe in seine elterliche Wohnung geschafft worden, starb er an den erhaltenen Verletzungen, noch ehe der bereits benachrichtigte Arzt zur Stelle war. Die Untersuchung ist eingeleitet und die Messerhelden sind in Haft genommen.

Magen, 31. März. (Verurteilt.) Der Magenerbruder Cajus sowie zwei frühere Magenerbrüder wurden von der Strafkammer wegen Missethaten, die sie in den Jahren 1892 und 1894 an Geisteskranken in Mariaberg verübten, zu Gefängnis von einem bzw. einem halben Monat, ein Krankenwärter zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Vermischtes.

— **Die „Getreuen von Jever“** werden in diesem Jahre zum 25. Male ihre Kiebigkeit an den Fürsten Bismarck in Friedrichsruh abgeben. Die Begleitvorlese zu dieser Jubiläumssendung lautet folgendermaßen:

„Keen füllwern und keen goldenes Good
Bringt wi us'n Bismarck dar,
Wie bringt uns' Kiewietseier bloot
Nu fünf un twintig Jahr.
Wi bringt se Dir ut Hartensgrund
Mit Glückwunsch sündler Tall;
Un hollst uns' Vergott Di gesund
Kommt wi noch manig Mal.“

In anbetraht dieses Jubiläums dürfte es an gebracht sein, mitzuteilen, wie die Jeveraner zur alljährlichen Abgabe der Kiebigkeit gekommen sind. Fürst Bismarck besaß einen Kiebig Namen's Friedrichs aus Dangastermoor (obenburgische Ditschaft am Jaderbusen). Der Kiebig teilte nun seiner Mutter mit, daß Bismarck gerne Kiebigkeit äße, und die Frau überbrachte dem Fürsten mehrere Male eine Anzahl davon. Sie führte wohl deshalb den Namen „Mutter Bismarck“ und ist vor einigen Jahren gestorben. Der obenburgische Oberamtsrichter Behrhoff erzählte nun in Jever von den Kiebigkeitensendungen der Frau und gab dadurch die Anregung zur jährlichen Gabe von 101 Kiebigkeit am Geburtstage des Fürsten. Infolge des eifrigen Suchens nach Kiebigkeitern ist leider zu bemerken, daß der nützliche Vogel mit der Zeit verschwindet. Auf direkten Befehl des Großherzogs von Oldenburg müssen sich daher die Pächter der Staats- und Kronungsgrundstücke bei Abschließen der Pachtverträge verpflichten, auf den gepachteten Gründen das Suchen nach Kiebigkeitern selbst nicht auszuüben und keinen dritten Personen das Suchen zu gestatten. Der Verband der obenburgischen Geflügelzüchtervereine hat das Staatsministerium gebeten, weitere Schritte zum Schutze des Kiebiges zu thun.

— **Das Suchen von Kiebigkeitern.** Der Tag steht bevor, an welchem die „Getreuen von Jever“ dem großen Deutschen im Sachsenwald ihre Gunstigung darbringen: darum dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, die Kiebigkeit zu begleiten, welche dafür sorgen, daß nicht nur unser Bismarck, sondern auch andere Liebhaber von Kiebigkeitern ihre Beibehaltung zur richtigen Zeit erhalten. Wohl die meisten Eier kommen aus Friesland, wo sich Klubs gebildet haben, welche das Eierfischen methodisch und sportgemäß betreiben. Diese Klubs bestehen aus aktiven und passiven Mitgliedern, welche letztere gegen einen kleinen Beitrag die aktiven und abspitzierenden aktiven Mitglieder einmal per Woche begleiten dürfen. Dieses Vergnügen ist sehr anstrengend, aber reizvoll. Um 4 Uhr morgens kommen die Teilnehmer in leichter Kleidung und mit einem Springfloß versehen, mittelst dessen sie über 10–27 Fuß breite Wassergräben hinweggleiten müssen, zusammen. Die Aktiven treffen dann die Dispositionen, die auf eingehendem Studium beruhen. Gekloppt darf nicht werden in den Gruppen, die sich von verschiedenen Seiten her in das abge-

suchende Felde begeben. In erster Linie beobachten die Aktiven den Flug der durch Raubvögel aufgeschreckten männlichen Kiebigkeit und ihre Kopffstellung, sobald sie sich wieder niedergelassen haben, woraus sie ersehen, ob die Weibchen gelegt haben oder nicht. Ein geübter Sucher merkt auch aus der Flucht des Weibchens, ob es Eier hat und eben aus dem Neste aufgefliegen ist; ferner aus der Kurve der Flügel und Weibchen und aus ihrem Geschrei. Nach solch sorgfältig angestellten Beobachtungen finden sie mit verblichener Sicherheit die Nester, in welchem sich bis zu vier Eiern befinden. Es giebt geübte Sucher, welche an einem Tage 100 Eier und oft noch mehr erbeuten. Diese Eier legen sie in ein Netz, welches sie straff über ihre weichen Schlapphüte ziehen, so daß die Eier nicht gedrückt werden. Trotzdem bedarf es großer Übung, mit einem Hut voller Eier auf dem Kopf über 20 Fuß breite Gräben zu springen und sie unverletzt nach Hause zu bringen.

— **Die Getreuen von Bughach** haben dem Fürsten Bismarck in diesem Jahre als Geburtstags-geschenk ein Kiebigkeitensendungen. Sieben verschiedene Stämme, den deutschen Stämmen zu vergleichen, eine Bache, eine silberglänzende Eiche, ein Ahorn, eine Aste vom Rhein, eine Birke, ein Weibsdorn und in der Mitte eine stolze Edelstamme, wurzeln in künstlich hergestelltem Felsboden; sämtliche Stämme werden umfaßt durch einen breiten Stahlring und so gezwungen, ihre Wipfel zu einer Krone zu vereinigen, auf der die Tischplatte ruht. Der Rand des Tisches umgiebt üppiges Blättergeräusch, aus Leder geschnitten und in Öl gemalt; ein Rosenzweig, dem Bismarckhain in Bughach entsprossen, schmiegte sich an die Stämme und endet in einem Schilde, der aus den Wipfeln hervorleuchtet. Der Stahlring, der die Stämme zu einer Krone vereinigt, trägt die Grabierung: „Wie man uns, des Waldes Sprossen, hier mit einem starren Ring umspannt, Schlang' um trug'ge deutsche Stämme Deine Kraft ein Eisenband.“ Auf dem Rand der Tischplatte stehen die Verse: „Al' in einer Krone gipfeln Wir, die Sonbater einst schied. Und in den ge-einten Wipfeln Rauschet Dir ein Danteslied.“ Das Schild des Rosenzweiges zeigt die Inschrift: „Auf Bughachs Bismarckhain Ein Rosenstrauchlein sproß: Vom Sachsenwald der Eiche War's Freund und Treugeh'or.“ Die Rosenblätter, sämtlich in Holz-schnitzerei gearbeitet tragen alle einen lokalen Charakter.

— **Ein heftiges Gewitter** richtete in Dnabrück großen Schaden an. In einigen benachbarten Ortschaften wurden mehrere Gebäude durch Blitzschlag eingestürzt.

— **Das Licht aufzuspeichern** — das haben bekanntlich die Schilddrüsen versucht, indem sie Säure in die Sonne stellten; aber es war nichts damit. Nun ist es Prof. Charles Henry in Paris gelungen, das Licht lebhaft phosphoreszierender Körper durch Anwendung von großer Kälte aufzuspeichern. Nächstens wird man also „ein Viertelstunde Sonne“ auf der Straße kaufen, einstecken und Abends zu Hause als Lampe benutzen können.

— **Mittigkeitsfeier.** Die Amerikaner verdrückt es sehr, daß so manche reiche, unter dem Sternenhanner geborene Erbin sich von der schiffbrüchigen jungen Aristokratie Europas betören läßt und einen armen, aber hochgeborenen europäischen Adligen heiratet. Es sind schon allenthalben Vorfälle aufgefallen, um das zu verhindern. Der neueste ist der Fall, die jetzt der Legislatur des Staates New-York vorliegt. Nach dieser soll eine Steuer auf die Mittigkeitsfeier derjenigen Damen gelegt werden, die europäische Adelige heiraten oder deren Mittigkeitsfeier aus den Einnahmen ihres amerikanischen Eigentums fließt. Zwei v. D. sollen von der Mittigkeitsfeier werden. Das auf diese Weise in die Staatskasse fließende Geld soll zur Gründung von Handarbeits-schulen für Mädchen und zu Asylen für alte und

gebrechliche Frauen verwandt werden. Der Antragsteller meint, daß dem Staat auf diese Weise zehn Millionen Dollars jährlich zuzuflehen werden.

— **Ueber das Glück eines jungen Deutschen** berichten australische Blätter. Er befand sich vor achtzehn Monaten in Adelaide. Da er keine Arbeit finden konnte, schmuggelte er sich als Freipassagier auf einem nach West-Australien segelnden Dampfer ein und landete, mit baren 7 Pfund, bewaffnet, in Freemantle. Von dort zog er auf die Goldfelder, wo es ihm gelang, so ergiebige Goldadern zu finden, daß er einen Grubenanspruch für ein englisch-syndikal für 25 000 Pfund Sterl. verkaufen konnte. Für einen andern Anspruch sind ihm 12 000 Pfund Sterl. geboten worden.

— **Ein Elephantenküchen.** Taunton wurde dieser Tage durch den Besuch einer reisenden Menagerie geistert, deren pécuniaire résistance eine lebenswürdige Elephantin war, die über drei Tonnen wog und so groß war, wie eine Vorstadtvilla. Besagte Elephantin, die das Einerlei ihrer Gefährtin etwas satt hatte, beischloß, sich das neblige Städtchen etwas auf eigene Faust anzusehen. Sie machte sich denn des Nachts los und entkam, ohne den Schlaf ihrer Wärter zu stören. Bevor sie auf ihrer Expedition weit gekommen, kitzelte ein lieblicher Geruch ihren Nüßel. Der Geruch war vielerlei: er entfiel einem Backhaus und unsere Abenteuerin entschloß sich, ihm nachzugehen. Sie brach mit sanfter Gewalt die Thür auf und entdeckte — ein liebliches Frühstück. Sie that ihm alle Ehre und verzehrte stillvergütigt zwei Sätze Mehl zu je 140 Pfund, 20 Pfund Rosinen, 14 Pfund Himbeer-Eingemachtes, 14 Pfund Mandeln und 7 Pfund Zitronensäften. Der geschädigte Bäcker forderte energisch, daß Elephanten künftig Maltörbe tragen.

(Eingefandt.)

Otern! Otern! Frühlingswehen,
Fröhlich klingt der Glockenton,
Denn er verkündet vom Auserstehen,
Von des lieben Gottes Sohn.
Daß er das Leben uns erworben,
Als er am Kreuz für uns gestorben.

Nun verklärt blickt er nun wieder,
Auf uns Menschen all' herab,
Uns zu erlösen seine Liebe,
Entstieg er aus dem dunklen Grab;
Und uns einlud uns zu verlassen,
Wenn wir auch Liebe ihm gewähren.

Wie der Frühlings sich im Herzen
Schleicht der Menschen, Groß und Klein,
Wohle auch in uns're Herzen
Sich der Glaube voll einweihen,
Und nach dessen Wert ergründen,
Bis wir ihn recht tief empfinden.

Majestätisch mög' erheben
Uns're Herzen sich empor,
Und nach einem höhern Leben,
Uns're Seel' im lichten Chor;
Bis nach mühsollen Tagen,
Was hier irdisch ist entsagen.

Wenn dann entflohen unser Leben,
Schwingt sich die Seel' im lichten Hüh'n,
Dann werden wir im Glanz erhoben,
Und gloriös werden wir eingehen
In seiner großen Herrlichkeit,
Die er den Frommen hat bereit't.

Frau G.

Standesamt Gamen.

Anmeldungen vom 15. März bis 1. April 1896.

Aufgebote: Steinbrückard. F. W. Rast und Sonise, Karoline, Wilhelmine Sölter, Münchshagen. Bäcker und Konditor F. Wienpahl und Maria Dehler Rünen und Gamen.

Vermählte: Ingenieur J. Meier Witwer u. Emma Sundhoff, Düsseldorf und Gamen. Schuhm. R. Gockel Witwer und Karoline Wientle Witwe des

und verführt! Sie stockte. „Liebste, Teuerste,“ fuhr sie nach einer längeren Pause erst im gedämpften, einschnitzelnden Tone fort, „ich würde so gern schweigen! Nur mit innerem Widerstreben folge ich der Mahnung meines Gewissens, Sie als meine Freundin auf das Raagen einer Gefahr aufmerksam zu machen, von der Sie selber noch keine Ahnung haben und die Sie jetzt noch vielleicht abwehren können. Es ist keine angenehme Aufgabe für mich, aber ich wäre Ihnen keine aufrichtige Freundin, wollte ich Sie nicht warnen. Gähnte ich damals jemand gehabt, der mich rechtzeitig unterrichtete, wieviel Schwers und Schredliches wäre mir erspart geblieben! Sehen Sie, es wird soviel geredet, man kann ja nicht alles glauben, — viel Verleumdung ist oft dazwischen, — aber man will wissen, daß die Dschanakoff alles aufbietet, alle ihre raffinierten Künste, mit denen sie die Herzen der Männer zu umgarnen versteht, um Herrn Ten Garten, Ihrem Gatten, zu gefallen. Verzeihen Sie mir meine Offenheit, — ich will Herrn Ten Garten nichts Böses nachsagen, aber er gehörte der goldenen Jugend an; er ist in Reichtum aufgewachsen, er hat nie gelernt, sein Wollen zu zügeln, seinen Wünschen zu entsagen.“

„Frau von Tralendorf!“ rief Antje bestürzt und zugleich entsetzt.
„O, ich bitte Sie, zürnen Sie nur mir nicht!“ rief die Witwe lebend. „Ich meine es ja so gut mit Ihnen, ich will nur Ihr Bestes! Ich spreche ja nicht von einem vorhandenen Unglück, sondern nur von einer Gefahr, vor der Sie sich rechtzeitig schützen sollen. Ich wollte Sie nur veranlassen, den toletten Klüften jenes Weibes entgegen zu arbeiten. Es wird, es muß Ihnen gelingen! Man spricht von einem Aufwandschund, einem ausnehmend kostbaren, Summen repräsentierenden Geschenke, das Ihr Herr Gemahl der Dschanakoff geschenkt habe. Aber selbst, wenn es wahr wäre, liegt darin nichts Verhängliches. Das sind so Attribute, welche die Herren der Kunst und der Schönheit sollen, ohne Arges dabei zu denken. . . . Aber ich muß gehen. Doch bevor müssen Sie mir versichern, daß Sie mir nicht böse sind. Nicht wahr, Sie zürnen mir nicht? Wenn ich Ihnen in irgend etwas dienlich sein kann, — Sie wissen, ich bin Ihre wahrhaftige Freundin!“

„Ich werde mich besten entsinnen, wenn ich einen guten Rat nötig habe!“ sagte Antje ruhig. „Ich hoffe, Ihre trüben Erfahrungen lassen Sie zu dunkel

sehen. Mein Vertrauen zu meinem Mann ist nicht so leicht zu erschüttern. Hoffentlich habe ich bald wieder das Vergnügen, Sie zu begrüßen!“

Nach einige Phrasen hin- und herüber, dann verabschiedete Frau von Tralendorf sich. Während ihr draußen ein kalter den dunkelgrünen, pelzburchschüttelten Sammetmantel um die Schultern legte, spielte ein triumphierendes Lächeln um ihre Lippen. Ihr Zweck war erreicht: der Same des Mißtrauens war in die unschuldige Seele der jungen Frau gesät; andere Umstände würden schon für sein Aufgehen sorgen.

Frau von Tralendorf hatte diese einfältige Dorf-schöne, durch die ihr ein ehemals heißersehntes Ziel in unerlangbare Ferne gerückt war. Und im großen und ganzen beruhte ihre rührende Erzählung auch auf Wahrheit. Ihr verstorbener Gatte hatte in der That eine Liaison mit der Dschanakoff unterhalten; man wollte aber wissen, daß sie sich über die Treulosigkeit ihres Gatten leicht getrostet habe. Bei der Schilderung der letzten Szene, die einen tragischen Abschluß gefunden, hatte sich jedenfalls ein kleiner Irrtum eingeschlichen. Die Eifersuchtszene hatte sich nämlich nicht in Vera Dschanakoff's Douloir, sondern in Frau von Tralendorf's eigenen Gemächern gespielt und ein Freund ihres Mannes, der ihr in dessen Abwesenheit die Zeit vertrieb, war tatsächlich der Held dieser fatalen Affaire gewesen. Aber das war nun schon beinahe fünf Jahre her; — wie leicht konnte einen das Gedächtnis für solche unangenehme Dinge verlassen.

Antje nahm unterdessen wieder das Buch zur Hand, das sie beim Eintritt der Witwe beiseit gelegt hatte. Der Inhalt, die geistvolle Abhandlung eines modernen Philosophen über die Probleme des Lebens, hatte sie vorhin sehr gefesselt und zum Nachdenken angeregt. Jetzt wollte sie den abgerissenen Faden wieder aufknüpfen und weiterspinnen, aber es gelang ihr nicht. Der rote Schein des Kaminsfeuers verwischte die Buchseiten, und ihre eigenen Gedanken glitten von denen des Philosophen ab.

Es waren häßliche Bilder, die Frau von Tralendorf ihr vorgeführt hatte. Zum erstenmal in ihrem Leben auf der Weltbühne hatte sie durch die Erzählung der Witwe hinter die Kulissen geschaut, und ein Grauen durchschauerte sie angesichts des düsteren Bildes: Leichtsinns, Ehrsüßigkeit, und als Schluß des Dramas ein Mord.

Das war auch so ein Roman, der nur dem üppigen, schlammigen Boden der „Welt“ entsprossen konnte. Solche Geschichten kannte die Hallig nicht. Dort galt die Ehe als ein heiliger, unverrückbarer Fels, an dem die trüglichen, hochgehenden Wogen des Lebens und des Schicksals ohnmächtig apfallen mußten.

„Trene“, das ist Nichtschmerz und Charakter der Halligmenigen, Trene bei der Arbeit, Trene in den Pflichten, Trene im Glauben, — Trene bis an den Tod!

Antje blickte sinnend vor sich nieder. Auch nach ihr und ihrem Gatten streckten sich schon die Polypenarme der Standalsucht und Verleumdung aus. Wohl hatte sie das Unzarte, Lastlose aus Frau von Tralendorf's angeblich so wohlgemeinter Warnung herausgehört. Man wollte ihr den Frieden nehmen, — aber das sollte ihnen nimmer — nimmermehr gelingen. . . .

In dem Rhythmus hundertarmiger Kronleuchter bewegte sich einige Stunden später eine glänzende Gesellschaft durch die Garten'sche Salons. Wie ein wild-blühendes, farbenbrennendes Sommerbeet, überstreut und durchspritzt von dem Steintau ungezählter Brillanten schwirren Toiletten, Uniformen und schwarzbefrachte Gestalten durcheinander.

Die Dschanakoff bildete den Mittelpunkt des strahlenden Kreises. Ein förmlicher Kranz von Bewunderern hatte sich um ihre zierliche, libellenhafte Gestalt geschlossen; auch der Hausherr wich nicht von ihrer Seite.

Vera Dschanakoff war keine eigentliche Schönheit; ihr kleines, weißes Gesicht mit den übergroßen, schwarzen funkelnden Augen entbeherte der Regelmäßigkeit, welche klassische Schönheit verlangt; das schwarze, dicke, kurzgehaltene Haar fiel ungeordnet und wild über die Stirn bis zu den Brauen; ihre Bewegungen waren viel zu rasch und quackelnd, um graziös zu sein. Dennoch begriff man, daß die kleine Schaulustlerin wirkliche Leidenschaften entfachen konnte. Ein eigen-tümlich fremdartiger Duft lag über ihre Erscheinung. Wenn sie keinen Anspruch auf Schönheit machen konnte, so war doch etwas bestechend reizendes an ihr, dem von dem männlichen Geschlecht niemand widerstehen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bahnarb. D. Bohnwinkel, beide zu Gamen. Fuhrknecht R. Kämpfer und Wilhelmine Buhmann, beide zu Gamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachnamen: Bergm. S. Vogel. Bergm. W. Zweihoff. Tagel. R. Brouheim. Bahnarb. J. Vogt, Zwillinge. Kaufm. G. Redermann. Kaufm. F. Wenge. Tagesarb. J. Hästemann. 2 männliche uneheliche Geburten. — Eine Tochter den Nachnamen: Bergm. J. Wiehe. Maler R. Busch. Zimmerm. W. Neuhoff. Sattler W. Quellenberg. Bergm. G. Klottermann. Rottenf. F. Richter. Konditor F. Sommer. Bergm. J. Janzen. 1 weibliche uneheliche Geburt.

Gestorben: A. Denninghoff, 10 J. 2 M. Schuhm. J. Schmidt, 46 J. 1 M. 12. T. F. Walter, 7 J. 11. M. 26. T. Bergm. R. Driede, 43 J. 10 M. 20. T. Bergm. R. Hoff, 44 J. 24. T. Karoline Höwner, 1 M. 19. T. Elisabeth Klein, 4 J. 1 M. 11. T.

Damenkleiderstoffe.

Größte Auswahl aller Gattungen vom Einfachsten bis zum Eleganten.
Crepon doppeltbreit, garantiert reine Wolle à 65 Pfg. per Meter.
Muster auf Verlangen franko ins Haus.
Mohair-Panama das Modernste à 75 Pfg. per Meter.
versenden in einzelnen Metern franco ins Haus, neueste Modestric gratis.
OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe.
Buxkin von M. 1.35 per Meter an.

Die Nase als Maßstab des Charakters. Der Mensch allein hat eine wirkliche Nase, das Tier, selbst das Menschenähnliche, höchstens nur Nasenbügel. Die Nase allein verleiht dem Gesichte sein Gepräge und seine Eigentümlichkeit. Ihre Gestalt ist keineswegs etwas Zufälliges, sondern vielmehr das Produkt der gesamten organischen Entwicklung des Individuums. Insbesondere hängt die ganze Nasenform vom Bau des ganzen Schädelsgerüsts ab, wie dies wiederum, als Folge des Gehirns, an dessen Ausbildung gebunden ist. Nicht ganz ohne Grund daher hat die Nase den Physiognomen von jeher als Merkmal der Geistesverfassung und Gemütsrichtung ihres Trägers herhalten müssen. Von Lavater rührt das große Wort her: „Eine schöne Nase ist ein Königreich wert!“ Die kleine, flache oder folbige Nase sollte als Anzeichen geistiger Beschränktheit und niedriger Triebe gelten, die große, lange und schmale starke Willens- und Geisteskraft bekunden. Nun ist es wohl richtig, daß Alexander der Große, Cäsar, der große Kurfürst, Friedrich der Große, Dante, Napoleon, Goethe und Schiller mit mächtigen Nasen begabt gewesen sind, betrachten wir aber den kleinen Stummel an der Socratesbüste oder die breite aufgeworfene Lutherhülle und die schönen Nasen vieler geistvoller Köpfe, so werden wir doch an der allgemeinen Gültigkeit jener Regel irre; auch der seiner Zeit berühmte Obertribunalspräsident von Grolman, einer der schärf-sinnigsten Juristen, hatte nur eben eine Anbeutung von Nase aufzuweisen. Jedenfalls ist die Nase jedoch eines der charakteristischsten Ausdrucksmittel des Menschen, und ihr Wert ist nicht zu gering zu schätzen, den ein fesselnder Artikel des neuesten Heftes der beliebten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Berlin W. 57, Deutsches Verlagshaus Pong u. Co., Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pf.) behandelt.

Zu beziehen durch J. Brombach in Gamen.

Wie schwer es ist, für die Ernährung eines Kranken zu sorgen, das wissen am besten die Hausfrauen, diese unermüdlichen und sorgsamsten Pflegerinnen ihrer leidenden Familienmitglieder. Die eine Mahlung mündet nicht, die andere ist zu schwer oder bekommt nicht wegen ihrer Eigenart, die Lieblingsgerichte kann gerade nicht beifügen werden — kurzum, die Anforderungen des Magens bereiten auch in solchen Fällen gar viel Sorgen. Da ist zu neuerer Zeit kein sehr wertvoller Helfer in Not erschienen, und das ist das Fleisch-Repton der Compagnie Viebig, hergestellt nach Prof. Kemmerich's Methode. Der Repton, der es einmal genommen, verlangt fortan danach, denn das Fleisch-Repton vereinigt hohen Nährwert mit unübertrefflich leichter Verdaulichkeit, die den Magen der Anstrengung, aus der Speise die dem Körper nötigen Bestandteile zu ziehen, fast völlig überhebt; das Fleisch-Repton verdrängt sich sozusagen von selbst. Daher verordnen es die Ärzte den Schwachen, Blutarmen und Kranken, namentlich den Magenleidenden. Wo ein unwohlsein Schöpfung und Pflege erforderlich macht, sollte auch stets das Fleisch-Repton angewandt werden.

Charade.

Wo schäumend braust die Meereswelle
Um Felsen, die hinabgefallen,
Wo um des Felslands fernste Stelle
Der Steuermann sein Schiff gelenkt

Da such' mein Erstes; doch die Zweite
Gebrauchte unser Mitterlein;
Die Ränge mach' sie aus, die Breite,
Und laufe danach Stoffe ein.

Bald ruft mit Glockenton das Ganze
Zur Andacht in ein stilles Haus;
Bald lockt es Dich zu frohem Tanze,
Bald gilt es einen Ohrenschmaus.

(Auflösung des Rätsels in der Samstag-Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

Wenn Du noch eine Mutter hast,
So danke Gott und sei zufrieden.

Vergierbild.



„Lieber Storch, bringe uns doch ein Brüderlein!“ —
Der Storch hat bereits ein solches gebracht. Wo steht es?

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Gamen.